

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsto, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Ra-
towice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen
keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskompte-
bank, Bielsto. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illustr.
Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millime-
terzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen.
(Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Sonntag, den 19. Jänner 1930.

Nr. 17.

Danzig — Gdingen —
Warschau — Berlin.

(Siehe Ausgabe Nr. 14 vom 16. Jänner 1930.)

3.

Wenden wir von hier nach Warschau, so sieht man zwei-
erlei: Eine Regierung, die die Verständigung will, nicht zu-
legt weil sie sich mit den materiellen Interessen deckt — und
ein Volk, das so zerrissen es innenpolitisch scheint, außenpoli-
tisch eine Einheit bildet, die den Frieden will und — braucht.

Selbstverständlich gibt es polnische Nationalisten und
Militaristen, selbstverständlich gibt es ewige Haser, die ihre,
durch die graufame Fremdherrschaft zerrutene Jugend und
die Jahre stetiger Konspiration, nicht vergessen können. Und
selbstverständlich wird durch teilweise kleine und kleinste
Schikanen der Machtstandpunkt unterstrichen. In welchem
Lande des heutigen Europas gäbe es das nicht? Wo ist Licht
ohne Schatten?

Falsch ist dagegen, solche Symptome an Stelle der gro-
ßen Linie zu setzen, und von ihnen das Ganze aus zu beur-
teilen. Nicht die an dem jungen Lebewesen haftenden Eier-
schalen sind die Hauptsache, sondern das Lebewesen selbst.
Dieses aber kennt nur eines: Die Wahrung und Sicherung
seines Lebens in dem ihm zugewiesenen Raume.

Solange nun von deutscher Seite ein solch aggressiver
Nationalismus gegen Polens Grenzen brandet, wie der Ost-
elbiens, so lange jedes kleine und kleinste Kreisblatt — also
Zeitungen staatlichen Charakters — sich in wüster Fege gegen
die Nachbarn ergehen; so lange selbst das verständigungsbe-
reite Deutschland an einer Verrückung der Grenzen festhält
bzw. nicht klar und deutlich zum Ausdruck bringt, wie es
sich eine solche vorstellt, so lange wird das Echo ein entspre-
chendes sein und so lange werden die Danziger Deutschen
Prellbock beider Nationalismen bleiben.

Der Schwerpunkt des ganzen Problems verlagert sich al-
so nach Berlin. Danzig kann und wird nur Ausgleichs- und
Vermittlungsstelle sein können. Wird der Hugenberg-Natio-
nismus aus seiner jetzigen außenpolitischen Stellung zu-
rückgedrängt, so wird er sich um das Ostproblem sammeln.
In dieser „Hindenburglinie“ wird er an Kraft und Anhäng-
ern um so mehr gewinnen, als er gerade hier weiteste
Kreise des deutschen Volkes stimmungsgemäß hinter sich weiß.

Die verständigungsbereiten Berliner politischen Kräfte
werden sich daher bald schlüssig werden müssen, was sie diesen
destruktiven Kräften an positiven Formulierungen entgegen-
zusetzen haben.

Es soll anerkannt werden, daß die von dem verstorbenen
Außenminister Gustav Stresemann eingeleitete und vom
deutschen Gesandten Ulrich Rausher fortgeführte Politik der
Entspannung und Verständigung tapfer und folgerichtig war.
Es mag dahingestellt sein, ob dieser Weg des wirtschaftlichen
Ausgleichs jetzt schon verbunden werden soll mit den großen
politischen Fragen, die beide Nationen zu lösen haben. Sicher
ist nur, daß alle Unklarheiten der Parolen, daß jede zweideu-
tige Haltung in den Grenzfragen verschwinden muß, wenn
das Ostproblem bereinigt werden soll. Hier gibt es nur: Ent-
weder Hugenbergfront oder ein entschlossenes Ostlocarno. Der
Begriff „Revision“, der zwischen beiden liegt, ist in diesem
Galle Sumpfgelände. Es gibt keine friedliche Revision, wenn
der andere Teil einmütig von links bis rechts den Krieg je-
dem Angriff auf seine Grenzen vorzieht. Auch die ganz reali-
stische Betrachtung des Problems zwingt zu diesem Schluß.
Glaubt man etwa, der ohnedies schwer kämpfende Königsber-
ger und Stettiner Hafen könnten einem nach Deutschland zu-
rückkehrenden Danzig, daß dann wirtschaftlich ganz von sei-
nem Hinterlande abgetrennt würde und auf dessen Waren-
verkehr verzichtet müßte, auch nur das geringste Äquiva-
lent geben? Gerade dann würde Gdynia zu einem tödlichen
Faktor für Danzig werden.

Um zum Ausgangspunkt zurückzukehren, sei darauf auf-
merksam gemacht, daß Danzig zwar wirtschafts- und zollpoli-
tisch mit Polen verbunden ist; es besitzt aber eine eigene
Währung. Darin liegt seine Sonderstellung. Es besitzt auch
politisch eine eigene „Währung“. Sowie es sich als Wechsel-
fasse betrachtet, in der die antommenden Nationalismen ge-
gen das kulturelle Deutschland der Danziger umgewandelt
und in den Tressors verpackt werden, wird seine Stellung der
wahren deutschen Aufgabe gerecht.

Die Plenarsitzung des Sejm.

Nach der großen Rede des Leiters des Finanzministe-
rium, Oberst Matuszewski, die wir in der gestrigen
Ausgabe in wörtlicher Uebersetzung fast vollständig gebracht
haben, begann die Diskussion bei der die Abg. der Opposi-
tion, insbesondere der gewesene Sejmarschall Rataj
(Piast) mit dem Minister polemisierten, worauf die Kammer
durch Abstimmung beschloß, den Antrag der Verfassungs-
kommission zu überweisen, wo derselbe als Material wäh-
rend der allgemeinen Diskussion über die Verfassungsre-
vision benützt werden wird.

Sodann wurde die Diskussion über das Exposé des
Ministerpräsidenten Bartel eröffnet. Im Namen aller
Parteien des Zentrum und der Linken hat Abg. Rog. der
Obmann der Byzwolewiepartei, eine gemeinsame Deklara-
tion abgegeben. In dieser Deklaration erklären die Klubs,
was sie unter Verrückung des System verstehen. Es handelt
sich ihnen um:

1. Volle Anwendung der Verfassung der Gesetze und
des schlesischen Autonomiestatutes.
2. Feststellung des Grundsatzes, daß die Verfassung nur
auf legalem Wege geändert werden kann.
3. Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit, Verwaltung und
des Militärs von politischen Einflüssen.
4. Beobachtung der Grundlage der Selbstverwaltung.

5. Einstellung der Konfiskationen, politischen Repres-
salien u. s. w.

6. Einstellung aller Subsidien aus dem Staatskass
für parteipolitische Wahlzwecke und für die Presse.

„Das Verhältnis des Kabinetts des Herrn Bartel —
erklärte der Vertreter des Zentrolews — wird davon abhän-
gen, ob das Kabinett obige Thesen als Grundlage seiner
Tätigkeit akzeptieren wird“.

Abg. Wyniarski erklärte im Namen des nationa-
len Klubs verschiedene Vorbehalte bezüglich des Liquidie-
rungsvertrages mit Deutschland und des Ministers Jo-
zewski mit Rücksicht auf dessen Ansichten auf nationalem
Gebiet und teilte mit, daß sein Klub die nützlichen Schritte
der Regierung unterstützen werde; aber er glaube nicht, daß
die Regierung die Kraft aufbringen werde, eine gründliche
Besserung der Organisation des Staates durchzuführen.

Der Vertreter der P. P. S. revolutionäre Fraktion,
Smolikowski, kündigte an, daß sein Klub, obwohl er
den Optimismus des Ministerpräsidenten bezüglich der Zu-
sammenarbeit mit dem Sejm nicht teile, einen sachlichen
Standpunkt zur Regierung einnehmen werde. Der Redner
forderte die Regierung auf, sie möge die begonnene Ak-
tion zur Gesundung der Verhältnisse in den Krankenkassen
nicht aufgeben.

Die zweite Lesung des Budgets.

In der nächsten Woche Schluß.

Warschau, 18. Jänner. Der Obmann des Budgetaus-
schusses, Byrta, hat folgenden Plan der Arbeiten des
Ausschusses für die nächste Woche angekündigt.

Montag vormittag das Gesetz über die Nachtragskredite,
nachmittags Abstimmung über das Budget des Verkehrsmini-
steriums, um 16.30 Uhr und um 18 Uhr das Budget
des Ministeriums für öffentliche Arbeiten;

Dienstag Budget des Handelsministeriums und Ab-
stimmung über das Budget des Unterrichtsministeriums;

Mittwoch Kriegsministerium;

Donnerstag Ministerium für soziale Fürsorge und eine
Abstimmung;

Freitag Außenministerium und Post;

Samstag Generalreferat über das Budget. Auf diese
Weise würde am Samstag die zweite Lesung des Budgets
im Ausschusse beendet werden und am nächsten Dienstag
und Mittwoch die dritte Lesung durchgeführt werden.

Abg. Arzyjanowski Generalreferent des Budgets.

Der Abg. Diamant (P.P.S.) hat das Generalreferat des
Budget niedergelegt und hat dasselbe wiederum Abg. Prof.
Dr. Adam Arzyjanowski (BBWR.) übernommen.

Bayrische Interpellation wegen der antipolnischen Politik Berlins.

München, 17. Jänner. Die Fraktion der bayrischen
Volkspartei hat im bayrischen Landtage eine Interpellation
über die antipolnische Politik der Berliner Regierung ein-
gebracht. In derselben heißt es unter anderem:

„Die Berliner Regierung hat riesige Fonds, die Hun-
derte von Millionen Mark betragen für das sogenannte
„Ostprogramm zur Unterstützung des Deutschums an den
Ostgrenzen Deutschlands beschossen. Diese Millionen sol-
len nacheinander im Laufe einiger Jahre den Ortschaften
an der polnisch-deutschen Grenze ausbezahlt werden. An-
dere Grenzgebieten in Deutschland sollen von dieser Aktion
ausgeschlossen sein. Die bayrisch-tschechoslowakische Grenze
soll aus diesen Fonds nicht einen Pfennig erhalten“. Die
Interpellanten fragen die bayrische Regierung, ob sie be-

reit sei zu intervenieren, daß auch andere Grenzgebiete in
Deutschland an diesen Fonds beteiligt werden.

Diese Interpellation hat in Deutschoberschlesien
Brandenburg und Ostpreußen große Empörung hervorgeru-
fen. Die dortige Presse verurteilt sehr scharf den bayrischen
Separatismus und behauptet, daß die deutsch-polnische Gren-
ze eine „blutende Grenze“ sei und daß dort Deutschland so
geschädigt worden ist, daß diese Grenze und der Korridor be-
seitigt werden müssen. Die Stärkung des Deutschums im
Osten ist eine der Hauptaufgaben der deutschen Politik, die
eine Revision der Grenzen anstrebt“. Die bayrische Inter-
pellation sei eine Erschwerung dieser revisionistischen Poli-
tik.

Die Rechtskommission über die Verhaftung von Militärpersonen.

Unter Vorsitz des Abg. Pieradi fand am Freitag eine Sitzung der Rechtskommission des Sejm statt, in der als Echo des Mairumsturzes die Verhaftung des Generals Rozwadowski besprochen wurde. Der nationale Klub hat nämlich seinerzeit beantragt, daß aus der Militär-Strafgesetzbuchordnung Punkt 5 des Artikels 171 über die Verhaftung von Militärpersonen gestrichen werde. Dieser Antrag wurde dem Militärausschuß überwiesen, der sich an die Rechtskommission mit der Bitte um ein Gutachten wandte. In einem der Punkte der heutigen Tagesordnung hat die Kommission erwogen, welche Antwort sie der Militärkommission erteilen solle.

Der Delegierte der Regierung, Oberst Petraznycki erklärte, daß die Rechtsvorschrift, die Notwendigkeit beziehungsweise die Ueberflüssigkeit derselben, vom Standpunkte der Psychologie beurteilt werden müsse und immer der Psyche der Bevölkerungsgeschichte, deren Leben sie regulieren solle, angepaßt sein müsse. Der Delegierte der Regierung wies dann darauf hin, daß eine Grundbedingung für Militär die Disziplin sei und begründete an Beispielen die Notwendigkeit einer Gesetzbuchvorschrift, die die Möglichkeit der Anwendung von Arreststrafen bieten würde. Die Streichung dieser Vorschrift würde eine Lücke zurücklassen, die einen demoralisierenden Effekt hervorrufen kann, denn man könnte einer Reihe von Beschuldigten gegenüber nicht mit Arrestierung vorgehen. Oberst Petraznycki analysierte diesbezügliche Vorschriften in den Militärgehebungen anderer Staaten und erklärte, daß das Justizdepartement des Kriegsministeriums jetzt ein neues Gesetz für die Militär-Strafgesetzbuchordnung ausarbeite. Am der Diskussion nahmen teil die Abgeordneten Osada, Trampejnski, Brodacki, Podolski, Krzysa und Gabajkiewicz. Der Delegierte der Regierung erteilte Aufklärungen. Schließlich beschloß der Ausschuß dem Militärausschuß mitzuteilen, daß der Punkt 5 des Artikels 171 gestrichen werden könne.

Die Haager Abmachungen und die Räumungsfrage.

Berlin, 18. Januar. In politischen Kreisen hält man die durch die gestrigen Abmachungen im Haag geschaffene Lage für derart, daß irrendwelche Schwierigkeiten, die den Vertrag mit Deutschland gefährden könnten, nicht mehr bestehen. Die vielfach behauptete Verbindung zwischen der Inangesehung des Young-Planes und der Mobilisierung ist nun völlig beseitigt. Schwierigkeiten für die Räumung, besonders für den vorgesehenen Endtermin, den 30. Juni, kommen auch nicht mehr in Frage. In den amtlichen Meldungen ist schon hervorgehoben worden, daß eine Verbindung zwischen den Liquidationsverträgen und der Räumung nicht bestehe.

Die Schweiz unterzeichnet.

Haag, 18. Januar. Die Verhandlungen, die hier zwischen den Vertretern der schweizerischen Regierung, dem Organisationsausschuß für die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich und den Juristen der einladenden Mächte geführt worden sind, haben ein volles Einvernehmen in allen behandelten Punkte ergeben, so daß einer Unterzeichnung des Haager Abkommens durch die Schweiz nichts mehr im Wege steht. Der Sitz der Bank wird Basel sein. Der von schweizerischer Seite gemachte Vorschlag, mit der Schweiz zwei Verträge abzuschließen, von denen der eine für einen 15-jährigen Zeitraum, der andere für unbegrenzte Zeit abgeschlossen werden wird, ist angenommen worden. Die Bank soll keine Exterritorialität haben, sondern die schweizerische Rechtspersönlichkeit. Die Bank und ihr Personal sollen, abgesehen von einigen im Vertrage festzulegenden Ausnahmefestimmungen, den schweizerischen Gesetzen unterworfen sein.

Die Frage der Abschaffung der U-Boote.

Paris, 18. Januar. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus London, die auf die bevorstehende Unterredung des italienischen Außenministers Grandi mit Macdonald und Stimson Bezug nimmt, ist damit zu rechnen, daß die amerikanische Delegation auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz in sehr energischer Weise und keineswegs nur platonisch für die grundsätzliche Abschaffung der U-Boote eintreten wird.

Italien ist bereit die gesamte Flotte abzuschaffen.

Ueber die Politik Italiens auf der am Dienstag beginnenden Londoner Flottenkonferenz will ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt erfahren haben, daß bei der Eröffnung der Flottenkonferenz der italienische Außenminister mitteilen werde, Italien sei bereit seine gesamte Flotte beinahe vollständig abzuschaffen, wenn die übrigen Staaten das gleiche täten. Zu dieser Haltung habe sich Italien entschlossen, weil es der Ansicht sei, daß es durch jeden irgendwie gearteten Flottenabrüstungsplan in seiner Seegeltung geschwächt werde. Die italienische Regierung sei, so will das englische Blatt weiter wissen, infolge dessen der Ansicht, daß Italien durch eine wirkliche praktische Verminderung aller Flotten nichts zu verlieren aber viel zu gewinnen habe.

Die Unruhen auf der Insel Hainan.

Ranton, 18. Januar. Marinestreikräfte, die aus Ranton nach der Insel Hainan entsandt worden sind, haben den von den Aufständischen besetzten wichtigen Hafenplatz Hainan eingenommen. Der Feind hat sich, ohne Widerstand zu leisten, zurückgezogen. Zum Schutze der Fremden hat das britische Kanonenboot „Magnolia“ und ein amerikanischer Zerstörer vor Hainan Unter geworfen. Die „Magnolia“ berichtet, die Lage

Die Frage der Ostreparationen.

Haag, 18. Januar. Nach Erledigung aller Fragen der Großmächte steht heute nachmittag um drei Uhr die Behandlung der Ostfragen bezw. die Zuziehung der osteuropäischen Mächte zu den festgelegten Vereinbarungen zwischen den sechs einladenden Mächten bevor.

Inzwischen findet zur Zeit noch eine Sitzung der sämtlichen Gläubigermächte unter sich statt, bei der die Ostfragen und ihr Zusammenhang mit dem Gesamtabkommen behandelt werden. Es handelt sich bei den noch zu überwindenden Schwierigkeiten vor allem um die Frage, wie die Verpflichtung Italiens zur Garantieleistung für die Zahlung der tschechoslowakischen Befreiungsakte (jährlich 11 Millionen Mark für einen 36-jährigen Zeitraum) zur Auswirkung gelangt. Eine Einigung vermochte über diese Fragen in den

bis heute nacht andauernden Verhandlungen zwischen den kleinen Ententestaaten und Ungarn unter Vorsitz Loucheres nicht erzielt zu werden. Es darf angenommen werden, daß die oben geschilderten Verhandlungen das Zustandekommen des Haager Wertes nicht mehr beeinträchtigen können, daß man vielmehr ein Verfahren stiftet, um dies ebenso wie die noch bestehenden Schwierigkeiten zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wegen der Liquidationschädenregelung im Verlaufe des heutigen Nachmittags beizulegen.

London, 18. Januar. Wenn es nicht möglich ist, die Verhandlungen mit Ungarn innerhalb der nächsten Tage zu beenden, dann werden diese nach einer „Reuter“-Meldung in Paris weitergeführt werden.

Die Flottenkonferenz.

Empfang der Delegationen.

London, 18. Januar. Der amerikanische Außenminister Stimson hat heute eine neue Zusammenkunft mit dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald, um diesem die Mitglieder der amerikanischen Delegation zur Londoner Flottenabrüstungskonferenz vorzustellen. Pressevertretern gegenüber bezeichnete Stimson seine gestrige Unterredung mit Macdonald als sehr befriedigend.

Der italienische Außenminister Grandi traf gestern in

London ein und wurde von dem englischen Außenminister Henderson am Bahnhof empfangen. Grandi wird heute mit Macdonald eine Unterredung haben und voraussichtlich auch dem amerikanischen Außenminister Stimson einen Besuch abstatten.

Der englische König wird am Montag nachmittag die Delegierten aller auf der Konferenz vertretenen Staaten in London empfangen.

Der Tag in Polen.

Neue Erwerbsmöglichkeiten für Kriegsinvaliden.

Am 1. September 1930 beginnt ein einjähriger Feld- und Waldhüterkurs in der Wojewodschaft Krakau, an welchem die Kriegsinvaliden teilnehmen können. Invaliden, die sich mit einem Zeugnis der Absolvierung dieses Kurses ausweisen können, haben das Vorrecht bei der Besetzung der einschlägigen staatlichen Posten.

Die Aufnahmebedingungen sind:

- a) Die Bestätigung des kompetenten Invalidenreferenten, daß der Kandidat Kriegsinvalide ist, mit der Angabe der Ursache der Invalidität und der prozentigen Arbeitsunfähigkeit.
- b) Die ärztliche Bestätigung, daß der Kandidat für Feld- und Waldarbeiten tauglich ist. (Gesunde Hände, Füße, Herz und Lunge).
- c) Schulzeugnisse, einer 4-klassigen Volksschulen.
- d) Zeugnis über die politische und moralische Zuverlässigkeit sowie Sittenzugnis.
- e) Verpflichtung bei der Aufnahme, die Schulordnung genau einzuhalten.

f) Bestätigung, daß der Kandidat bis nun keine Ausbildung auf Staatskosten genossen hat.

Alle Beilagen sind dem Aufnahmsgesuche beizulegen.

Kandidaten, die die Aufnahme in diese Schule anstreben, haben auf dem Dienstwege durch das kompetente Invalidenreferat ihre Gesuche an die Krakauer Wojewodschaft bis spätestens Ende April l. J. zu richten.

Die Aufgenommenen haben mitzubringen: Schuhe und Arbeitskleider, tauglich für Feld- und Waldarbeiten. Sie erhalten dagegen Kost und Verpflegung, ärztliche Hilfe, einen Anzug und ein Paar Schuhe, Reparatur der Arbeitskleidung auf Staatskosten.

Zu den bisherigen Kursen liefen Gesuche, trotz der ausdrücklichen gegenständlichen Vorschrift ohne Beilagen und im verspäteten Termine ein, so daß diese Gesuchsteller nicht mehr aufgenommen werden konnten, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird.

Die zu diesem Kurse aufgenommenen Kandidaten werden hievon bis spätestens Ende Juni verständigt.

Port äge eines deutschen Gelehrten in Warschau.

Warschau, 18. Januar. Der Leipziger Volkswirtschaftler Professor Kurt Wiesenfeld hielt vorgestern und gestern in der Aula der hiesigen Universität auf Einladung der juristischen Fakultät mit großem Beifall ausgenommene Vorträge über Gründe und Grenzen der kapitalistischen Konzentration. Unter den zahlreichen Zuhörern bemerkte man den deutschen Geschäftsträger, den Rektor der Universität und viele führende Vertreter des polnischen Wirtschaftslebens.

Die Verkehrsausstellung in Posen.

Der Weltkongreß des Verbandes der Verkehrsunternehmen, dem über 3000 staatliche, kommunale und private Unternehmen angehören und der alle zwei Jahre stattfindet (zuletzt in Rom 1928), tritt im Juli 1930 zuerst in Warschau, dann in Posen zusammen. Im Anschluß an den Kongreß findet in Posen eine „Internationale Ausstellung für Verkehr und Touristik“ statt. Zur Ausstellung werden alle mit Ver-

kehr und Touristik in Verbindung stehenden Objekte angenommen. Die Ausstellungsobjekte sind in drei Sektionen und Abteilungen eingeteilt:

Sektion A. Allgemeiner Verkehr:

1. Normal- und Kleinbahnen, 2. Stadt- und Vorortverkehr, 3. Flugwesen, 4. See- und Flußschiffahrt, 5. Zugswagen, Wagen und Handwagen, 6. Wege und Brücken, 7. Post, Telegraph, Telefon, 8. Radio, 9. Transportwesen.

Sektion B. „Verbrennungszugkraft“:

1. Autobusse, 2. Lastautomobile, 3. Spezialkraftwagen, 4. Personenwagen, 5. Zugwagen, 6. Cylkonetten, 7. Motorräder, 8. Fahrräder, 9. Karosserien, 10. Radreifen, 11. Bestand- und Ersatzteile, 12. Materialien und Halbfabrikate, 13. Zubehör.

Sektion C. Touristik:

1. Individuelle Propaganda der Einzelortschaften, 2. Propaganda der touristischen und Transportunternehmen, 3. Propaganda der Reisebüros, 4. Literatur, 5. Reisefilm und Photographie, 6. Kartographie, 7. Sport und Sportartikel, 8. Reiseartikel.

sei ruhig und es sei unwahrscheinlich, daß die Fremden in Kämpfe hineingezogen werden würden.

Das Grubenunglück in Porombka.

Dombrowa, 18. Januar. Auf der Grubenanlage Porombka wurden sechs Bergleute verschüttet. Drei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, die anderen drei waren schwerverletzt.

Pertinax über die Beschränkung der deutschen Anleihepolitik.

London, 18. Januar. Pertinax meldet dem „Daily Telegraph“ aus dem Haag, Tardieu habe nach sechsständiger ununterbrochener Erörterungen ein Uebereinkommen von größter Bedeutung mit Deutschland über die Beschränkung erzielt, die der deutschen Anleihepolitik zur Erleichterung der Ausgabe der ersten Reparationsanleihe auferlegt werden solle. Tardieu unterbreitete den Entwurf des Abkommens den Delegationen Großbritanniens und der übrigen Länder zur Billigung. Pertinax führt die auch von ande-

ren Seiten gemeldeten Einzelheiten des Entwurfs an und bemerkt, um Geld im Ausland aufzunehmen, müsse Deutschland notwendigerweise durch die internationale Bank handeln, bis die erste Reparationsanleihe ausgegeben worden ist. Später wird, wie man hofft, Deutschland freiwillig durch die internationale Bank handeln, um bessere Bedingungen von den Darlehensgebern zu erhalten.

Das Parlament der britischen Gliedstaaten Südafrikas eröffnet.

Das Parlament des britischen Gliedstaates Südafrika ist gestern eröffnet worden. In der Eröffnungsrede kündigte der britische Gouverneur an, daß die Strafen verschärft werden sollten gegen solche Personen, die die Eingeborenen in Südafrika zu Feindseligkeiten aufreizen. Weiter wurde in der Eröffnungsrede in Aussicht gestellt, daß eine Regelung getroffen werden soll, über die Vertretung der Eingeborenen im südafrikanischen Parlament. Die Eingeborenen in Südafrika bemühen sich schon seit langem um eine Vertretung im südafrikanischen Parlament.

Auf dem Gefichtspunkt

Kommt es an!

Mon. 26. April 1909

Die photographische Kamera lehrt uns ein neues Sehen. Dinge, die in unserer Vorstellung ganz eindeutig festumrissen waren, erhalten im Lichtbild ein völlig neues Aussehen, einen neuen Charakter, ein neues Leben. Diesem „Wunder“ nachzugehen — das ist der Zweck des Aufsatzes.

Wissen Sie, wie eine Kanone aussieht?

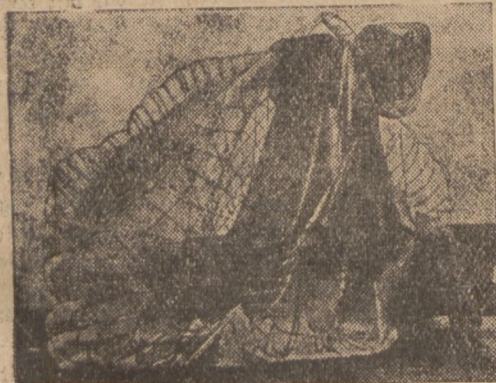
Sie haben als Kind schon damit gespielt, Sie haben im Kriege — aber lassen wir diese Erinnerung; es genügt, wenn Sie versichern, Sie wüßten, wie eine Kanone aussieht. . . Nehmen wir an, Sie hätten das Handwerfliche

Das optische Auge.

An sich gleichen sich das menschliche Auge und die photographische Kamera, sowohl im Aufbau, als auch in der Funktion. Die Pupille mit Linse und Iris entspricht dem photographischen „Objektiv“, die Netzhaut entspricht der Platte. Der optische Vorgang ist hier wie dort der gleiche. Aber gewisse Unterschiede zwischen einem „gesehenen“ und einem photographierten Bild gibt es trotzdem. Und zwar neben der Verschiedenartigkeit der Farbtöne vor allen

des Zeichnens heraus. Und beeilten sich, eine Kanone zu zeichnen. Dann würde sie ungefähr so aussehen, wie die Kanonen in illustrierten Blättern aus dem vorigen Jahrhundert, die noch keine Lichtbilder, dafür aber so schöne, genaue, einwandfreie „gestochene“ Zeichnungen brachten: zwei Räder, eine Lafette, ein Rohr darauf. Schön! Das ist also eine richtige Kanone, und niemand wird etwas daran auszu-
sehen haben.

Und nun sehen Sie sich einmal diese Photographie an! Was stellt sie dar? Eine Kanone! Der Schlund ihres Laufes gähnt uns entgegen, Tod und Verderben sitzen sichtbar darin, das wesentliche ist in diesem Bild erfasst, daß diese Kanone schießen wird. Und alles andere tritt zurück, in den Hintergrund, verschwimmt, weil es belanglos ist. Auch dieses Bild ist richtig, einwandfrei. Und es ruft doch einen anderen Eindruck hervor als die gestochene, naturgetreue Zeichnung. Es enthüllt die Seele des Objekts,



Notlandung mit einem Fallschirm. Wie das Geroche des Fallschirms sich spinnengleich um das Flugzeug schlingt, wie der Schatten der Maschine durch das Geroche schimmert — das kann nur das Lichtbild darstellen.

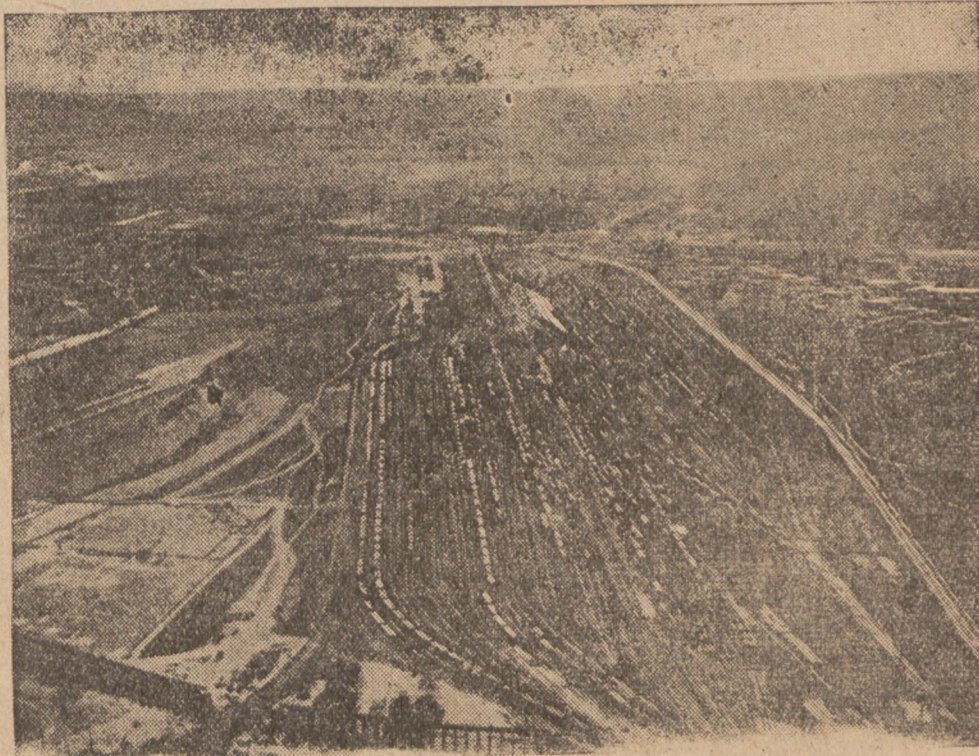
den Kernpunkt, das Wesentliche. Und diese Enthüllung ist nicht einmal ein Wunder. Denn so, wie sie die Kamera sieht, sieht eine Kanone wirklich aus, es kommt nur auf den Gesichtspunkt an —

Gefichtspunkt der Kamera

hebt, wenn er richtig gewählt wurde, das wesentliche Merkmal des Objekts hervor, die Kamera ist durchaus nicht neutral und parteilos — wie das Auge — sie stürzt sich auf das wesentliche und läßt — wenn es sein muß — alles andere verschwinden. Sie ist also ein herrlicher Lehrer, der es den Menschen beibringen wird, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, und nicht so, wie sie erscheinen.

Die Kamera lehrt ein neues Sehen.

Schon unsere Generation hat, ohne es zu wissen, viel von ihr gelernt, und unsere Entel werden ganz anders zu sehen verstehen, als wir. Wenn zum Beispiel eine illustrierte Zeitung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts das Bild unserer Kanone oder der Brücke über den Detroit-Fluß gebracht hätte —



Luftbild eines Güterbahnhofs. Die Vorstellung eines Bahnhofs enthält: ein Gewirr von Gleisen, Waggons, Lokomotiven, Ruß, Schmutz und Rauch. Aber das Lichtbild lehrt, daß Ruß, Schmutz und Rauch unwesentlich sind; und daß das Gewirr in Wirklichkeit höchste Organisation ist. Organisation — die „Seele“ des Bahnhofs — hier im Lichtbild wird sie offenbar.

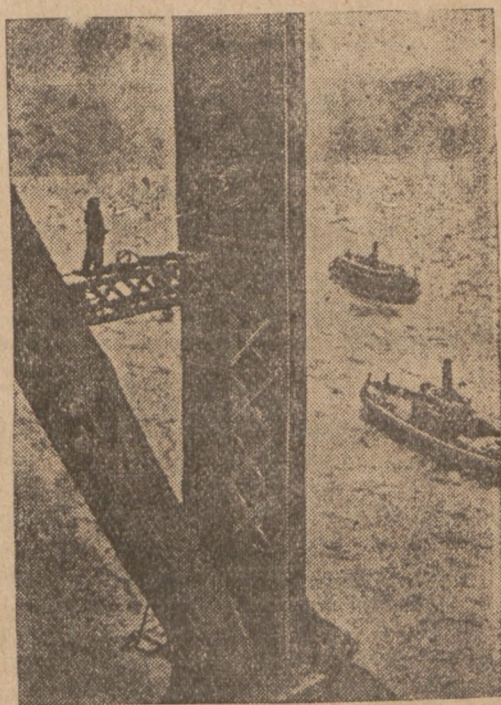
Nehmen wir ein Beispiel, daß oft gesehen wurde: ein Mann streckt uns seine Hand entgegen. In Ihrer Vorstellung sehen Sie da irgendeinen Mann, der Ihnen seine Hand entgegenstreckt. Fertig! Nichts weiter! In Ihrer Vorstellung ist die Hand, die er Ihnen entgegenstreckt, deshalb noch nicht wesentlicher als etwa der Schlips, den Sie gleichfalls sehen. Anders bei der Kamera. Auf dem Lichtbild erscheint die Hand riesengroß, und irgendwo im Hintergrund steht auch der Mann, dem die Hand gehört, und niemand wird an dem Bild etwas finden, was auch nur annähernd so wesentlich wäre, wie eben die Hand.

Sie meinen: die Kamera hat „verzeichnet“. Das ist eben der Irrtum. Die Kamera hat nicht verzeichnet. Sie hat nur das dargestellt, was sie von ihrem Gesichtspunkt aus gesehen hat. Stellen Sie sich in gleicher Entfernung vor dem Manne auf. Bilden Sie aus den Daumen und Mittelfingern Ihrer Hände einen (Bild-)Rahmen. Was sehen Sie? Eine riesengroße Hand und — irgendwo im Hintergrund ihren Besitzer. Also genau dasselbe, was die Kamera längst gesehen hat.

Der Bildrahmen (aus den Daumen und den Mittelfingern) ist in Wirklichkeit unwesentlich. Sie sehen die Hand und den Mann auch ohne Rahmen genau so. Aber es kommt gar nicht so sehr auf den Vorgang des Sehens an —

man muß auch sehen „können“.

Durch den Bildrahmen werden Sie nur gezwungen, die Abmessungen der Bildeinheiten zu beachten. Also die Größe der Hand oder die Größe des Kanonenschlundes im Vergleich zur Kleinheit der Lafette. Im Rahmen erscheint der Schlund groß und die Lafette klein — und damit basta! Wenn Sie aber so „mit freiem Auge“ vor der Kanone stehen, werden Ihnen die Größenunterschiede gar nicht auffallen, und da Sie ja wissen, daß das Kanonengerät am Ende nicht dicker ist als am Anfang, werden Sie die Kanone nicht so „erleben“, wie Sie sie in diesem Bilde erleben; Sie werden nicht die „Impression“ dieses ungeheuren, Tod und Verderben speienden Schlundes empfangen. Erst dann, wenn Sie durch das Lichtbild geschult sind, werden Sie lernen, die Dinge „bildhaft“ zu sehen, und das Wesentliche, das immer ihre Seele ist, zu erkennen.



Blick vom Brückenträger auf den Hafen. Wie hoch kann eine Brücke sein und wie klein das Schiff, das darunter fährt! Das Lichtbild schult den Blick auch für solche Kontraste.

uns die Kamera über diese Brücke erzählt, und unser Blick ist geschult genug, das Wesen des Bildes zu erkennen.

Es ist ja letzten Endes nicht die Kamera, die hier ein neues Sehen predigt, es sind die Leute, die es verstehen, mit der Kamera zu hantieren. Leute also, die dieses neue Sehen zum Beruf, zur Kunst erwählt und erhoben haben; Leute, die es beweisen, daß man anders sehen kann, als wir es tun.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Lohnbewegung der geistigen Arbeiter der Schwerindustrie.

Am Freitag hat in Katowice unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Ing. Maske eine Konferenz zwischen den Vertretern der Schwerindustrie und der Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenorganisation in Angelegenheit einer Gehaltserhöhung stattgefunden.

Während der Diskussion wurde auch das Verhältnis der Lohnerhöhung zwischen den Arbeitern und den Angestellten in Betracht gezogen. Infolge fehlender konkreter Angaben wurde der Antrag gestellt, die Konferenz für mehrere Tage zu vertagen. Während dieser Zeit soll der Arbeitgeberverband sämtliches Material, welches die Lohnerhöhung der Arbeiter im Verhältnis zu den Angestellten betrifft, zusammenbringen. Dies Material soll die Grundlage der nächsten Konferenz bilden.

Auslosung der Sparprämienbücher der ersten Serie.

Am Mittwoch hat im Gebäude der Postsparkasse, die 15. Auslosung der Sparprämienbücher stattgefunden. Folgenden Sparbüchern ist ein Gewinn zugefallen.

753 811 1644 3485 5138 5347 5701 6159 6351 6778
8353 8411 8898 9267 10176 11304 11988 12928 13324 14738
16172 19510 19912 20213 21430 21570 21842 23095 24305
24760 25590 26382 26752 26852 27995 28185 30063 30908
31436 31533 32879 33139 33154 35203 35940 36277 39456
33940 36432 37311 39053 40991 41345 41449 42435 42891
44488 44512 45240 45910 46449 46565 46828 47177.

Bielsk.

Die Einbringung der Bekenntnisse zur Bemessung der Gewerbe-Steuer über den Umsatz für das Steuerjahr 1929 auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien.

Im Sinne des Art. 52 des Gesetzes vom 15. 7. 1925 über die staatl. Gewerbesteuer (R. G. Bl. Nr. 79 pos. 550) haben die Zahler der staatl. Gewerbesteuer die im Art. 53 bis 55 vorgesehenen Bekenntnisse über den Umsatz in der Zeit vom 1. 1. bis inklusive 15. 2. 1930 einzubringen.

Die Bekenntnisse müssen auf den vorgeschriebenen Druckformen (nach Muster 3) im Einklang mit den Bestimmungen des § 54 der Verordnung des Finanzministers vom 18. 8. 1925 (RGBl. Nr. 82, pos. 560) eingebracht werden.

Deshalb fordert die Finanzabteilung der Wojew. Schlesien alle Zahler der staatl. Gewerbesteuer auf, damit sie:

1. über jedes selbständige Unternehmen, bezw. Handelsunternehmen, welche im Tarif (Art. 23) in die Kategorie 1 und 2 der Handelsunternehmen eingereiht sind,
2. über jedes selbständige Unternehmen, bezw. Handelsunternehmen, welches im Tarife in die ersten fünf Kategorien der gewerbl. Unternehmungen eingereiht sind,
3. über jede gewerbliche Beschäftigung, eingereiht im Tarif (Bilg. zum Art. 23) in die Kategorie 1 und 2 a und b der gewerbl. Beschäftigungen,
4. über jede selbständige Berufsbeschäftigung

im Termine bis zum 15. Februar 1930 die Bekenntnisse über den im Laufe des Steuerjahres 1929 erlangten Umsatz vorlegen.

Die Bekenntnisse über den Umsatz haben bei dem zuständigen Finanzamte eingebracht zu werden, wofür auch unentgeltlich die Formulare für die Bekenntnisse ausgefolgt werden.

Gesellschaften mit beschränkter Haftung und andere Unternehmungen, welche auf Grund ihrer Statuten bezw. speziellen Vorschriften zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, haben ihre Bekenntnisse über den Umsatz aller ihnen angehörenden Unternehmungen, jedoch für jedes gesondert, diesem Finanzamt in dessen Bereich der Sitz der Verwaltung der Gesellschaft bezw. Unternehmen sich befindet, vorzulegen.

Abklinggesellschaften haben im obigen Termine die Bekenntnisse über den Umsatz aller ihnen gehörenden Unternehmungen, jedoch für jedes gesondert, dem Finanzamte der Wojewodschaft Schlesien (Abt. 2) in Katowice einzubringen.

Wer die Bekenntnisse über den Umsatz im oben angegebenen Termine nicht vorgelegt, bezw. im Bekenntnisse über den Umsatz unvollständige Daten angibt, unterliegt auf Grund des Art. 104 des zzt. Gesetzes einer Geldstrafe von 50—500 Zloty.

Wer dagegen, in der Absicht sich selbst oder die von ihm vertretene Person der gesetzl. Steuerpflicht zu entziehen, in dem Bekenntnisse über den Umsatz unrichtige Angaben macht, welche zur Vereitelung der Steuerbemessung oder zur Verringerung der gesetzlich vorgesehenen Steuer beitragen könnten, unterliegt unbeschadet der Verpflichtung zur Entrichtung der entfallenden Steuer, im Sinne des Art. 105 der Bestrafung mit einer Geldstrafe in der Höhe des 2 bis 20-fachen Betrages des verringerten, bezw. der der Gefahr der Verringerung ausgelegten Steuer und im Falle erschwerender Umstände, überdies einer Freiheitsstrafe bis zu 3 Monaten.

Die oben nicht angeführten Steuerzahler können gleichfalls die Bekenntnisse über den Umsatz einbringen und genießen in diesem Falle die ihnen laut Absatz 3 Art. 76 des anfangs angeführten Gesetzes gebührenden Vorteile.

Versuchter Selbstmord infolge Nervenkrankheit. Am Samstag, um 5 Uhr früh, ist die 43-jährige Helene Silbermann vom zweiten Stockwerk des Hauses am Schulgraben 1. in den Garten herabgestürzt. Mit erheblichen inneren Verletzungen wurde sie von der Rettungstation in das Bielsker Spital eingeliefert. Das Motiv zur Tat soll in einer Nervenkrankheit zu suchen sein.

Verkehrsunfall. Am Samstag, um 8.45 Uhr vormittag ist ein am Fahrrad befindlicher Bäckerlehrling in die Autotage Nr. 14 hineingefahren. Durch diesen Anprall wurde eine Scheibe im Auto zertrümmert. Der Bäckerlehrling selbst ist im weiten Bogen auf die Straße geflogen. Dabei wurde das Fahrrad vollständig demoliert.

Tatrazverein. (Ortsgruppe Bielsk). In der am 15. d. M. im pol. Kasino abgehaltenen Jahresversammlung der obgenannten Ortsgruppe wurde einstimmig beschlossen die Ortsgruppe Bielsk mit Rücksicht auf die das erste Tausend überschrittene Mitgliedszahl in eine selbständige Sektion „Schlesien“ des Tatrazvereins zu verwandeln, um einerseits die Mitgliedsbeiträge zu verbilligen, andererseits eine selbständigere Vereinstätigkeit entfalten zu können. Weiters wurde einstimmig beschlossen den staatlichen Funktionären, den Herren Bezirkshauptmann Dr. Duda und Polizeidirektor Kleczek für die rasche und koulante Sanktion der Legitimationen schriftlich den Dank auszusprechen.

Allen Bewerbern um Tatrazlegitimationen aus dem Bielsker Bezirke aber diene zur Kenntnis, daß jede Neuanmeldung und Prolongation nur im Sekretariate der Staatsgewerbeschule in Bielsk vorgenommen werden kann, damit schlesische Gelder der Förderung unserer heimischen Touristik zugute kommen.

Zum Schluß warnt der Vorsitzende Prof. Lubertowicz eindringlich vor Mißbrauch der Tatrazlegitimationen, um nicht dem Einzelnen und dem Vereine Ungelegenheiten zu bereiten.

Der Volksbildungsverein, Volkshochschule veranstaltet seit längerer Zeit wieder einen Vortragsabend. Es wird ein Abend von ganz großem Format, dafür bürgen Gegenstand des Themas und Person des Sprechers. Wen lockte es nicht, in zwei Stunden die „Weltfahrt mit dem Zeppelin“ zu machen: Schrecken der sibirischen Steppe, Zauber des Stillen Ozeans, Blumen und Heiterkeit Japans, Gefühle großer amerikanischer Städte. Schöne Lichtbilder begleiten die eindringlich Darstellung des Redners. Vergessen Sie nicht auf das Datum: Mittwoch, den 22. Jänner, 8 Uhr abends im Großen Schauspielhaus. Besorgen Sie die Plätze bei Brüdern Hohn, Buchhandlung, bevor es zu spät ist. Der Vortrag kann wegen anderweitiger Bindungen des Redners auf keinen Fall wiederholt werden, auch nicht für die Schulen. Es ist daher mit einem großen Andrang zu rechnen.

Biala.

Selbstmord aus Lebensüberdruß. Das Dienstmädchen Marie Waliczek, 35 Jahre alt, aus Sasionet bei Jaworze, welche beim Postoberkontrollleur Zytron beschäftigt war, hat sich mit Leuchtgas vergiftet. Die ärztlichen Bemühungen, die Lebensmüde zum Leben zu erwecken, sind erfolglos geblieben. Nach Angabe von Hausbewohnern, soll die Ursache der Tat darin zu suchen sein, daß die Waliczek mit ihrer Schwiegermutter in Meinungsverschiedenheiten geriet und deshalb gezwungen war in fremde Dienste zu gehen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses eingeliefert.

Kattowitz.

Bevölkerungsstatistik. Die Einwohnerzahl von Groß-Kattowitz hat sich im Vormonat kaum wesentlich erhöht. Gezählt wurden Ende Dezember 128.270, Ende November hingegen 128.250 Personen. Die Zahl der Geburten betrug im Vormonat 215, darunter 208 Lebend- und 7 Totgeburten. Registriert worden sind unter den Lebendgeburten 113 Knaben und 95 Mädchen. Dem Religionsbekenntnis der Eltern nach waren 194 Kinder katholisch, 5 evangelisch, 7 mosaisch und 2 Kinder anderer Konfession. Verstorben sind im Dezember 120 Personen. Unter diesen Verstorbenen befanden sich 15 Auswärtige. Die Zahl der Sterbefälle betrug in der Altstadt 68, im Ortsteil Bogutshilj-Zawodzie 30, Zalenze-Domb 18 und Wigota-Idaweidze 4. Aus Groß-Kattowitz sind nach anderen Ortschaften 947, nach dem Ausland 82, insgesamt 1029 Einwohner, einschließlich der Kinder, verzogen. Im Gegensatz hierzu sind nach der Wojewodschaftshauptstadt 946 Personen und zwar aus den anderen Landesteilen 853 und aus dem Ausland 93 Personen hinzugezogen.

Ermäßigung der Fahrpreise für den Autobusverkehr. Ab 20. ds. M. ermäßigt die Schlesiſche Autobusgesellschaft die Fahrpreise auf folgenden Strecken: Kattowitz—Königshütte 70 Groschen, früher 80 Groschen, Kattowitz—Domb 30 Groschen, früher 40 Groschen, sowie auf der Strecke Kattowitz—Belnowiec 30 Groschen, früher 40 Groschen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. Auf der Chaussee nach Emanuelstegen ist das Personenauto, welches vom Chauffeur Hubert Nye aus Kattowitz geführt wurde mit dem Fuhrwerk des Heinrich Rejowicz aus Pleß zusammengestoßen. Dabei wurde das Auto erheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Autounfall. Auf der ul. Krakowski in Rodzin ist das halbschwere Lastenauto St. 3925 in den Radfahrer Paul Fuchs aus Schoppinisch hineingefahren. Der Radfahrer erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Das Auto ist durch diesen Unfall in einen Baum hineingefahren und wurde dabei erheblich beschädigt. Schuldfrage des Unfalles wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vom städtischen Schlachthaus. Im Dezember wurden in das städtische Schlachthaus in Kattowitz 8061 Stück Vieh aufgetrieben. Davon entfielen auf das Schlachtvieh 959 Stück, Schweine 6257, Rälber 707, Ziegen 36, Schafe 56, und 40 Pferde. Hundert Kilogramm Lebendgewicht wurden für Rindfleisch mit 263, Schweinefleisch mit 317 und Rälbfleisch mit 285 Zloty gezahlt.

Rybnik.

Maskierte Banditen dringen in eine Wohnung ein.

In der Nacht zum Donnerstag, um 10 Uhr abends, sind in die Wohnung der Familie Gasdow in Eisowiec, Kreis Rybnik, zwei maskierte Banditen eingedrungen. Einer von ihnen war mit einer Pistole, der andere mit einem Messer bewaffnet. Die Banditen haben unter Drohungen die Herausgabe des Geldes verlangt. Nach dem der Wohnungseigentümer erklärte, daß er kein Geld besitze, haben die Banditen die einzelnen Möbelfstücke nach Geld durchgesehen. In einem gewissen Augenblick ist es der Frau gelungen ins Freie zu kommen und daselbst Alarm zu schlagen. Darauf sind die Banditen geflüchtet ohne irgend einen Wertgegenstand mitzunehmen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Banditen festzustellen.

Treu

Erzählung von Anna Gade, Neu-Steddorf.

Die beiden Freunde hatten sich gelegentlich eines Spazierganges in einer der Grotten der Stadtanlagen niedergelassen, um noch ein Weilchen den herrlichen Frühlingsabend zu genießen.

Auf einer Rebenbank saßen zwei elegante junge Frauen in lebhafter Unterhaltung. „Rein“, sagte, indem sie sich zum Weitergehen erhoben, die eine von ihnen: „Sie können sich meinen Schrecken denken — ich war noch im Morgenkleid und Küchenschürze und hatte gerade, da das Mädchen auf Besorgungen aus war, eigenhändig den Vorplatz aufgewischt, als die Frau Generaldirektor zu Besuch kam; in die Erde hätte ich versinken mögen! In meinem ganzen Leben habe ich mich nicht so geschämt!“

Die beiden Freunde sahen sich unwillkürlich an. Der eine hatte ein Lächeln um die Augen, der andere schüttelte distret den Kopf.

„Ja, in solcher Lage und noch dazu vor einer Frau Generaldirektor, wäre ich vor Scham auch in die Erde versunken“, meinte der, der ironisch den Kopf geschüttelt, „obgleich ich im übrigen traurig aber wahr, schon als Einjähriger ein bedenklicher kleiner Syniker war und, statt mich zu schämen, quetschvergnügt lachte, als ich als Hemdenmag in Gegenwart von jungen Damen für meine Großmama geknipst wurde.“

Der andere mit dem stillen, ersten Lächeln um die Augen — er war ein Maler — sah gedankenverloren auf die Hieroglyphen und Arabesken, die sein Spazierstock mechanisch in den Sand gezeichnet hatte.

„Ja, die Scham“, sagte er nach einer Weile, abwesend und

jaß wie zu sich selbst gesprochen, „vielleicht ist sie ein noch untrügerisches Erkennungszeichen als das bekannte: Worüber wir weinen und lachen.“

„Ich habe sie auch mal kennen gelernt“, fuhr er nach einem Schweigen fort, „die Scham, die wirkliche, brennende Scham, und sie fraß wie ein bitterer Schmerz. Und das nicht mal vor einem Menschen — nein, vor einem Tier...“

Das lustige Spöttergesicht des Freundes war unwillkürlich ernster geworden. „Vor einem Tier?“ fragte er leise, als der Erzählende schwieg.

„Ja, es war, bevor ich hierher kam, damals nach meiner Kriegsbeschädigung.“

Eines Tages hatte ich eine Radtour gemacht, und traf auf dem Rückwege draußen zwischen Dorf und Stadt einen Hund heruntergekommen zum Gatterbarmen. Ein etwa mittelgroßer, Tier unbestimmter Rasse, abgemagert bis zum Skelett. Vor der knöchernen Brust baumelte ein weißes Pappschild. Das lenkte meine Aufmerksamkeit auf ihn.

Ich lockte ihn heran und er kam auch ängstlich und scheu auf mich zu. „Ich bin verwaist und am Verhungern! Wer gibt mir ein Stückchen Brot?“ Mit dieser erschütternden Klage hatte irgendeine mitleidsvolle Hand das Erbarmen warmherziger Menschen auf das herrenlose Tier lenken wollen.

Ergriffen stand ich vor diesem stummen Elend und diesem tieftraurigen Bild unserer Zeit. Zu essen hatte ich nichts bei mir, nicht das geringste, um seinen Hunger zu stillen. So nahm ich ihn denn mit und ging zu Fuß mit ihm nach Hause und fütterte ihn mit dem, was ich hatte und hinzu kaufte, so gut ich konnte. Von dem Augenblick an betrachtete er mich als seinen Herrn

und Schutzgeist, obgleich ich keinen Hund gebrauchen konnte. Zudem hatte ich bei meinem bedenklich bescheidenen Einkommen in diesen Hungerzeiten auch allen Grund, mir keine unnötigen Belastungen aufzuerlegen.

Aber ich war von Stund an mit ihm behaftet wie mit einem unabänderlichen Schicksal. Gewiß, ich hätte ihn ja einfach der Polizei übergeben können, dann war er erledigt. Dann wurde er kurzerhand getötet, und vielleicht wäre es auch das Beste für ihn gewesen, denn gekauft hätte ihn in dieser Verfassung kein Mensch, obgleich er noch nicht alt war.

Aber wenn er mich anfaß — das Tier hatte bei aller Fäßlichkeit und Verwahrlosung die schönsten Hundeaugen, die ich je gesehen — so traurig und so flehend, so dankbar und so grenzenlos ergeben, dann konnte ich es einfach nicht, so lächerlich es vielleicht klingt.

Und ihn wieder hinausjagen, bei Wintertag, ihn aufs neue dem qualvoll langsamen Hundertode preisgeben? Was sage ich — hinausjagen, das hätte auch nichts genützt, hinausprügeln hätte ich ihn müssen, die mageren Knochen einschlagen, ehe er mich wieder verlassen hätte.

So teilte ich denn vorläufig mein Brot mit ihm und überließ das weitere der Zukunft.“

Der Hieroglyphenzeichner machte eine Pause. „Da ging ich mal eines Tages in Gesellschaft einer jungen Dame durch die Straßen, und als ich mich verabschiedete und sie mir die Hand reichte, knurrte Strolch — so hatte ich ihn gekauft, und er fand diesen Namen offenbar wunderbar schön — die Dame plöglich böse an. Ob er ahnungsvolle Betrachtungen angestellt — wer vermag in den Tiefen so einer Hundeseele zu lesen? ...“

Schwientochlowitz.

Wohnungseinbruch. Unbekannte Täter ſind in die Wohnung der Familie Johann Hitiel in Nowe Hajduki eingedrungen und haben Herrenkleidung, Wäſche, ſowie verſchiedene Dokumente im Geſamtwerte von 500 Zloty geſtohlen. Im Laufe der Unterſuchung wurde feſtgeſtellt, daß den Diebſtahl ein gewiſſer Mojs Rzeznicez aus Rybnitz ausgeführt hat. Der Einbrecher wird von der Polizei geſucht.

Den Arbeitskollegen beſtohlen. Der 17 Jahre alte J. W. in Morgenroth hat ſeinem Mitarbeiter aus der Manteltaſche 70 Zloty Bargelt geſtohlen. Durch die Unterſuchung wurde der Täter feſtgeſtellt und das geſtohlene Geld dem Geſchädigten zurückergeben. Gegen den Dieb wurde die gerichtliche Anzeige erſtattet.

Verlegung der Amtsräume des Oberbergamtes. Das Oberbergamt bezieht die neuen Büroräume im Hauſe v. Bank Gopodartwa Krawowego auf der ul. Mickiewicza. In den Tagen des Umzuges, am 21. und 22. ds. M. ſind die Büroräume des Oberbergamtes geſchloſſen. Geöffnet wird nur das Büro für die Tagesberichte in der Zeit von 8 bis 15 Uhr im alten Lokale auf der ul. Ramtowa 3.

Kammerkonzert im ſtaatlichen Muſikkonſervatorium. Am Mittwoch, den 22. d. M., findet im Saale des ſtaatlichen Muſikkonſervatoriums in Kattowitz, ul. Bojewodzka 45 ein Kammerkonzert, welches der italieniſchen Muſik geweiht iſt, ſtatt. Zur Aufführung gelangen Schöpfungen von Martin, Charlati, Gracoli, Cherubin u. a. m. Die Ausführenden ſind, die Profefſoren Banda Chmielowſki, Joſef Drohomirecki, Joſef Cetner, Mieczyslaw Szaleſki und Edmund Gizejewſki ſowie die junge talentierte Sängerin Filizja Miſky. Die Eintrittspreiſe ſind von zwei bis fünf Zloty feſtgeſetzt und können in der Buchhandlung Ludwig Fiſcher in Kattowitz, ul. Poprzeczna 2 ſowie am Konzerttage in der Kasselei des Konſervatoriums bezogen werden. Der Reingewinn iſt für den Hilfsfond für die Teilnehmer des ſtaatlichen Muſikkonſervatoriums in Kattowitz vorgeſehen. Das erhabene Ziel der Veranstaltung ſowie die ausführenden Perſonen und das ausgewählte Programm bieten dem Publikum einen ſchönen Muſikabend.

Licht

Kraft

Wärme

dazu Bequemlichkeit und Sauberkeit im Haushalt und in der Küche, verſchafft allein die Elektrizität. Grosse Auswahl aller elektriſcher Haushaltsgeräte im Verkaufsraum des

Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala
in Bielsko, ul. Batorego 13a.
Telefon 1278 u. 1696. 661 Geöffnet von 8—12 u. 2—6.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Mariſzalka Piſudskiego in Kattowitz wurde von dem Perſonenauto Sl. 103 neben der Straßenbahnhalteſtelle an der Staroſci der Straßenbahnkondukteur Stanislaus Babiat aus Schwientochlowitz überfahren. Er erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper und wurde in das Eliſabethkrankenhaus in Kattowitz übergeführt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Chauffeur des Autos.

Vom Auto geſtohlen. Der Chauffeur Johann Kaminſki aus Rozdzin erſtattete die Anzeige, daß ihm von dem Perſonenauto auf dem Platz Wolnoſci in Kattowitz neben dem Gebäude des Arbeitgeberverbandes ein unbekannter Täter eine blaue Dede mit ſchwarzem Pelz geſtohlen, im Ausmaße von zweimal eineinhalb Meter im Werte von 300 Zloty geſtohlen hat. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Veruntreuung. Der 25 Jahre alte Stephan K., welcher bei der Firma Philipps in Kattowitz beſchäftigt war, hat zum Schaden dieſer Firma 1500 Zloty veruntreut.

Lublin.

Fahrraddiebstahl. Vor dem Gaſthaus Hene in Zubeck hat ein unbekannter Dieb zum Schaden des Johann Swiere ein

„Ihr neuer Renommierhund iſt ja ein lebenswürdiges Geſchöpf!“ meinte ſie. Es ſollte wohl wie ein berechtigterweiſe etwas ironiſch gefärbter Scherz klingen, denn ſie lachte dabei. Aber aus dieſem Scherz klang doch etwas mit, bei dem mich plötzlich fro. Wäre ich zwanzig Jahre älter und es nicht gerade die Dame geweſen, hätte ich vielleicht geſagt: „Gnädiges Fräulein, nicht alle Weſen können gleich ſchön ſein und gleich lebenswürdig! Dieſes arme Geſchöpf iſt auch eins von denen, die ein Recht hätten zu fragen: Warum wurde ich geboren? Haſt du Schöpfer mich geſagt?“ Ich war aber noch jung und — na ja — ich war dem Hunde plötzlich gram. Er ſollte fort. Unwiderrüſlich.

Noch am Nachmittag brachte ich ihn zu einem mir bekannten Landmann, ich verſchenkte ihn, denn ich hatte ja nachgerade eine Art Eigentumsrecht an ihm erworben und — es ſah ja auch niemand weiter — ich gab bei dieſem Verſchenken noch etwas zu. mehr als ſich mit meinen Finanzen vertrug, damit der Mann ihn behielt als Hofhund oder ähnliches, damit der Hund es einigermäßen erträglich haben ſollte, wenigſtens ſo gut oder ſchlecht, wie ſo ein armes Geſchöpf, an dem keinen Menſchen gelegen war, es haben kann.

Geſt dreiſig Kilometer brachte ich ihn fort. Aber er kam wieder. Mit abgeriſſenen und abgelaufenen Stridenden um den Hals. Seine Anhänglichkeit war zu groß; vermutlich war er auch nicht auf Roſen gebettet.

Ich brachte ihn wieder hin, ein halbes Duzendmal, immer mit demſelben Erfolg. Ich ſchalt. Ich drohte ihm, wenn er wiederkam. Ich ſchlug ihn. Er duckte ſich ergebungsvoll zu meinen Füßen, er ließ ſich ſchelten und ſchlagen und ſah mich nur mit ſeinen treuen Augen an, in denen etwas ſtand, für das es keine

Folgt dem kältesten der mildeste Winter.

Von Wetterdienſtleiter Walter Lammert-Münſter.

Es hat den Anſchein, als ſei die Natur demſelben Senſations- und Refordbetrieb verfallen, der unſerer Zeit allgemein anhaftet. Eine Abnormität überrennt die andere, wie man an den hohen Temperaturen ſieht, die in dieſen Tagen mit 13 — 15 Grad Wärme in weiten Teilen des Reiches verzeichnet wurden und in keinem Verhältnis zu der Jahreszeit ſtehen, die normalerweise jetzt am kälteſten ſein müßte. Dieſe Temperaturen wirken umſo intereſſanter und auffälliger, als ſich gerade vor Jahresfriſt in Mitteleuropa mehr und mehr jene Kälte ausbreitete, die den Winter 1928 — 1929 zu dem ſtrengſten des 20. Jahrhunderts werden ließ. Vor einem Jahr war es, daß Mitteleuropa ſich mit einem Eispanzer umgab, daß ein Strom nach dem anderen erſtarre, ſogar der Rhein, der nur ganz ſelten der Eisfaust des Winters erliegt. Vor einem Jahre war es auch, als aus dem Nordoſten Europas in ununterbrochener Kette KälteWellen ſibirischen Charakters hervorbrachen, die die Oſtſee zu einem mitteleuropäiſchen Eismeer werden ließen, in dem die ſtärkſten Schiffe feſtfror.

Unſere Generation wird vielleicht in 50 Jahren einmal ſagen können: einen Winter wie 1929 hat es ſeither nicht wiedergegeben; denn es iſt kaum anzunehmen, daß wir uns einmal ſo geſchlagen bekennen müſſen, wie die bekannten „älteſten Leute“ im vorjährigen Winter. Dem Laien mag es kaum zu Bewußtſein kommen, in welchem Maße ſich die dieſjährige Winterwitterung von der vorjährigen unterſcheidet, weil er die meteorologiſchen Ereigniſſe nur am eigenen Körper, aber nicht in ihrer atmophäriſchen Entwicklung erlebt. Wer aber als Meteorologe das Glück hatte — man kann wirklich von einem wiſſenſchaftlichen Glück ſprechen — den ſtrengſten Winter des Jahrhunderts ſich entwickeln und verlaufen zu ſehen, dem wird es heute in dieſem bisher ganz abnorm milden Winter klar, was für mächtige Gewalten beſtehen müſſen, und wie verſchiedener Art ſie ſind, um den Charakter unmittelbar aufeinanderfolgender Winter ſo entgegengeſetzt zu geſtalten. Hier ſieht die Wiſſenſchaft vor einer Aufgabe von größter Bedeutung; würde es ſich doch darum handeln, die primären Urſachen ſtrenger und milder Winter zu finden und darauf eine langfriſtige Vorherſage des Wetters aufzubauen.

Wir müſſen beſonders beſichtigen, daß dieſmal der Winter nur in Europa ſo abnorm mild iſt, und daß es andere Teile unſerer Erde gibt, die zurzeit genau ſo unter der Winterkälte zu leiden haben wie wir im vergangenen Jahr. Dieſe Tatſache allein ſchon fordert zur Forſchung auf. Herrſcht doch in Mittelaſien, namentlich in China, ſeit Wochen eine Kälte, die Tauſende und Abertauſende von Menſchen dahinträſt. Die meteorologiſchen Aufzeichnungen aus dem ſibirisch-mittelaſiaſiſchen Gebiet zeigen nämlich eine ähnliche Beharrungstendenz der Kälte, wie wir ſie im vorigen Jahre zu verzeichnen hatten. Auch Nordamerika hat dieſmal einen recht ſtrengen Winter; wir ſehen alſo: der Winter iſt, als Ganzes genommen, auf der Nordhalbkugel in dieſem Jahre keineswegs milder als ſonſt; er hat nur ſein Aktions-

Herrenfahrrad, Marke „Gloria“ Nr. 673 997 im Werte von 150 Zloty geſtohlen. Vor Ankauf des geſtohlenen Fahrrades wird gewarnt.

Pleß.

Schadenfeuer. Infolge einer ſchlechten Konſtruktion eines Ofens entſtand in einer Klaſſe der Volkſchule in Pleß ein Brand. Der Schaden beträgt etwa 2500 Zloty. Die Ortsfeuerwehr hat den Brand gelöſcht, ehe ein größerer Schaden entſtanden iſt.

Teſchen.

Verhaftung. Das Polizeikommiſſariat in Teſchen hat einen gewiſſen Karl Chroſt aus Szarley, ohne ſtändigen

Worte gibt, etwas, was wir Menſchen nicht verſtehen. Oder erſt, wenn wir's verloren haben.

Stundenlang lag er geduldig im Sturm und Schladerschnee und ſtürmenden Regen vor der Gartenpforte, Kopf auf den Poſten, die Augen unverwandt auf die Tür gerichtet. Ging ich aus, wedelte er, zog ſich beſcheiden zurück und folgte mir in weitem Abſtand. Vielleicht hatte er begriffen und wollte mich nicht wieder durch ſeine unſtandesgemäße Begleitung kompromittieren.

Ich ſah, wie er wieder herunterkam. Er froh und hungerte, aber ich blieb ſtandfeſt und ließ ihn nicht ins Haus und gab ihm nichts zu freſſen. Und er war auch ſo zufrieden, wenn er nur in meiner Nähe, wenn er nur vor meinem Hauſe liegen durfte! Vielleicht war ich auf ſeinem jammervollen Lebensweg das erſte und einzige Weſen, von dem ihm eine beſcheidene Freundlichkeit zuteil geworden war.

Endlich blieb er fort. Der Hunger war wohl zu arg geworden. Vielleicht war er in ſein Dorf zurückgelaufen, vielleicht trieb er ſich ſo irgendwo umher, wenn er nicht eingefangen und getötet war.

Ich atmete heimlich auf, wie befreit, denn ſein Anblick war mir zu einer Qual geworden. Wenn er doch nur endgültig fortbleiben wollte!

Ich wohnte damals draußen vor dem Tore bei einem alten Ehepaar in einem iſoliert gelegenen kleinen Einfamilienhauſe. Eines Nachts, die alten Leute waren zu einer Familienfeſtlichkeit und ich allein zu Hauſe, wachte ich plötzlich auf wie von irgendeinem Geräuſch. Ich meinte auch, ein dumpfes Knurren gehört zu haben und einen leiſen Schrei. Vielleicht aber hatte ich auch nur geträumt.

gebiet verſchoben, und dieſe Erſcheinung gibt zu beſonderem Nachdenken Anlaß. Zunächst ergibt ſich die Frage nach dem „Warum“ dieſer Verſchiebung. Aus der Großwetterlage der nördlichen Halbkugel mit beſonderer Berücksichtigung des nordatlantiſch-europäiſchen Gebiets geht klar hervor, daß wir in dieſem Winter eine absolute Vorherrſchaft der ſog. Golfſtromzyklonen haben, die in ſaſt ununterbrochener Reihenfolge den Golfſtrom entlang nordoſtwärts ziehen. Dabei vermeiden ſie aber nicht etwa wie im vorigen Winter den nord- und mitteleuropäiſchen Kontinent, ſondern greifen, ohne Widerſtand zu finden, bis nach Rußland hinein und veranlaſſen auf dieſe Weiſe durch ſüdweſtliche Winde eine Ueberflutung der geſamten europäiſchen Gebietsteile mit milder Luft. Im vorigen Jahre dagegen fand ſich über Nordoſteuropa dauernd hoher Luftdruck, der anfangs die ozeaniſchen Wirbel aufhielt, ſpäter aber ſelbſt die Gegenoffenſive ergriff und dann als mächtiger Kaltluftkörper Mitteleuropa mit Nordoſtwinden überflutete. Die meteorologiſche Wiſſenſchaft erklärt dieſe Widerſtandskraft und die ſpättere Offenſive der Kaltluftmaſſen damit, daß im Gegenſatz zu dieſem Jahre ſich ſchon im Dezember über Skandinavien und ganz Rußland eine große Schneedecke ausgebreitet hatte, die durch die fortdauernde Ausſtrahlung der Bodenwärme in den Weltraum den hohen Druck ſo ſtärkte, daß er der führende Faktor im europäiſchen Wettergeſchehen werden konnte. Bei dieſer Erklärung könnte man zu der Anſicht kommen, daß die Entſtehung kalter Winter im Grunde genommen nur auf einem Zufall beruht, im vorigen Jahre alſo auf dem Vorhandenſein einer verbreiteten Schneedecke über weiten Teilen Europas in Verbindung mit einer Hochdruckwetterlage, die durch die große Schneedecke ihre Stütze fand.

Dieſe Begründung iſt bis jetzt noch die beſte, da ſie unſerem Verſtändnis am nächſten kommt. Als wiſſenſchaftliche Tatſache würde ſie aber doch erſt nach langjährigen vergleichenden Forſchungen gelten können. Eins läßt ſich immerhin aus dieſer Begründung folgern: der gegenwärtige Winter kann keine gefährliche und länger anhaltende Kälte mehr bringen; denn wohl ſelten hat in einem Winter in Skandinavien und Rußland, von Mitteleuropa nicht zu reden, ſo wenig Schnee gelegen, wie augenblicklich. Ehe es aber jetzt noch zu einer ſolchen Grundbedingung für die Stabilisierung winterlicher Kälte kommt, ſind wir in der Jahreszeit ſo weit fortgeſchritten, daß andere Umſtände ſchon wieder mildernd wirken. Es ſpricht deshalb alles dafür, daß auch noch die bevorſtehende zweite Winterhälfte im allgemeinen mild verlaufen wird. Trotzdem kann es natürlich jederzeit noch ſtrengere Fröſte geben; aber dieſe bleiben ſelbſt in den mildeſten Wintern nicht aus, ohne darum den allgemeinen Charakter der Jahreszeit weſentlich beeinflussen zu können. Denn eine, ſelbſt zwei recht kalte Wochen machen noch lange keinen kalten, geſchweige denn einen ſtrengen Winter. In den meiſten beſonders milden Wintern pflegt ſich auch eine ausgeſprochene Kälteperiode erſt ſehr ſpät, als mandmal ſchon in den Frühling fallender Nachwinter, einzukleiden.

Aufenthalt, wegen Diebſtahls einer Damenhandtaſche mit 46 Zloty und 30 R. zum Schaden der Suſanna Gonſiow, ſowie wegen Garderobediebstahl im Werte von 110 Zloty zum Schaden des Kotoſz aus Teſchen, verhaftet. Ueberdies wurde dem Verhafteten der Diebſtahl in der techniſchen Abteilung der Poſt in Teſchen nachgewieſen, woſelbſt er Gegenſtände im Werte von 200 Zloty geſtohlen hat. Chroſt wurde zur Diſpoſition der Gerichtsbehörden in Teſchen überſtellt.

Ein ungetreuer Gehilfe. Der 19 Jahre alte Schneidergehilfe Paul Kotoſz hat ſeinem Meiſter Bialek in Teſchen, aus einem Geldſchranten 1600 Zloty geſtohlen und iſt in unbekannter Richtung entkommen. Die Polizei hat nach dem ungetreuen Gehilfen Nachforſchungen eingeleitet.

Ich ſprang aus dem Bett, zog mich notdürftig an, entſcherte vorſichtshalber den Browning auf dem Nachtiſch und ging ins Nebenzimmer. Es war aber alles totenſtill.

Ich trat ans Fenſter, da ſah ich im Mondlicht, daß eine der Scheiben eingedrückt war und wie eine menſchliche Geſtalt über das Gartenſtalet verſchwand.

Ich ſchloß die Haustür auf, ging um das Haus herum, da ſtieß mein Fuß an etwas Dunkles, Weiſes auf dem Schnee. Ich bißte mich — Strolch war es, den die Sehnsucht wieder zurückgeführt und der ſich irgendwie Eingang verſchafft haben muß — Strolch — in einer Blutlache!

Ich ſchaltete das Licht ein und kniete vor ihm nieder. Das Meſſer des Einbrechers, den er offenbar angegriffen und verſcheucht, hatte nur zu gut getroffen...

Ich ſtreichelte ihm den Kopf, da wedelte er noch einmal matt. „Treu!“ ſagte ich erſchütter. „Treu“ nannte ich ihn ſtatt Strolch...

Da legte er mir noch mal die Hand — ſah mich noch einmal an — und dieſen Blick vergeſſe ich mein Lebtag nicht — dann ſtreckte er ſich.

Ich aber weinte in dieſer Nacht um dieſen treueſten aller Freunde, den ich je beſeſſen — und ſchämte mich...

Der Erzählende ſchwieg, und es blieb eine ganze Weiße ſtill um die beiden Männer auf der Bank.

„Und die Dame“, fragte leiſe der, der ihm zugehört, „haben Sie ihr vom Schickſal dieſes Hundes mal erzählt?“

„Welche Dame? Ach ſo —“, der Maler hatte aufgehört zu zeichnen, „nein, wozu auch? Sie war ſeit jener Nacht in meiner Erinnerung erloſchen...“

Die Frau und ihre Welt.

„Das liebe Geld“.

Eine alte Dame fragte einst eine junge Frau, die von der großen Liebenswürdigkeit einer neueren Bekannten schwärmte: „Ja, kennen Sie dann bereits den Charakter Ihrer Bekannten? Haben Sie schon einmal mit ihr zusammen geerbt?“

Geldvermächtnisse sind heutzutage seltene Geschehnisse, aber das erzählte kleine Beispiel ist im weiteren Sinne sehr bezeichnend. Sobald irgendwo die Geldfrage angeschnitten und erörtert wird, dann hört oft zwischen den Beteiligten die Gemütlichkeit auf. Ja, in vielen Fällen geht sogar die Freundschaft dabei in die Brüche.

Tatsache! Mancher Mensch ist so lange bestrickend liebenswürdig bis — sein Geldbeutel mitspielen soll. Dann aber ist der sonst so nette Gesellschaftler nicht mehr wiederzuerkennen.

Zawohl! „Der ungerechte Mammon“ weckt oft Neid und Zwietracht! Er hegt gerne die Menschen gegeneinander auf! — „Die Jagd nach dem Geld“ ist von vielen Künstlern im Bilde veranschaulicht worden und das Gleichnis von dem „Geldteufel“, der sein Opfer verblendet und verführt, ist uralte.

Es ist interessant zu beobachten, wie verschiedenartig die Menschen, die „alles verloren“ haben, ihre veränderten Schicksale tragen. Viele — die sehr kleinen Geister — sind jetzt ewig unzufrieden und übelgelaunt. Immerzu erzählen sie von dem, was sie sich früher alles „leisten“ konnten! Manche Hausfrau umschweben noch immer als Nebelgebilde die Diensthofen, die sie sich früher halten konnte. Jedem Besucher, der etwa die Dame des Hauses bei einer groben Arbeit überrascht, werden jene verflochtenen Wesen in Worten vorgeführt.

Diese Damen wissen es gar nicht, wie gut ihrer Gesundheit die körperliche Arbeit tut!

Die gesundheitlich schwächlichen, leidenden Frauen aber, die nach tapferen „Umlernen“ täglich von früh bis spät — vielfach amtlich, geschäftlich und hauswirtschaftlich zugleich — unverdrossen schaffen und wachen, verdienen Hochachtung und Bewunderung! Wer die Augen offen hält, der kan heute viele Beispiele von solchem fraulichen Heldentum beobachten.

Es gibt noch heute Leute mit Geldmitteln. Besitz verpflichtet zum Wohltun. Das wird oft vergessen.

Ein gut gestellter Mann hatte einst einen schweren Traum. Er träumte, er müsse hungern und auf der Landstraße schlafen. Nach dem Erwachen atmete er erleichtert auf, und er eilte nach einer feinen Gaststätte, um bei Austern und Sekt den gehabtten Schrecken zu vergessen. An die Leute, die in Wirklichkeit bettelarm sind, dachte er nicht. Die Mahnung in dem schweren Traume hatte er nicht verstanden.

Auch „das liebe Geld“ hat seine zwei Seiten. Es betätigt sich nicht allein als Ruheräuber — es kann auch im Handumdrehen unsere Stimmung strahlend machen. Wenn der Geldbriefträger erscheint, dann geht für manchen sorgenvollen Jetztzeitmenschen geradezu die Sonne auf!

Ist das nicht wahr?

Früher schätzten viele unter uns vornehmlich die Freuden, die viel Geld kosten, zum Beispiel teure Reisen. Jetzt machen uns unsere bescheidenen Reisen ohne D-Züge und Luxuszüge und ohne erstklassige Hotels, wie unsere einfachen Tagesausflüge, viel

leicht doppelt froh. Die sommerlichen „Symphoniekonzerte“ in Wald und Feld, die tausenderlei herrlichen Wunder der Natur bewerten wir vielleicht jetzt doppelt hoch. Und so geht es in vielen anderen Dingen. Glücklicherweise der Mensch, dessen Zufriedenheit nicht vom Gelde abhängig ist!

Man kann die Menschen nach der Art beurteilen, in der sie sich zum Gelde stellen. Die Menschen, die auch in harten Zeiten, in geldarmen Tagen nicht klagen und nicht verzagen, — die sind reiche Leute!

Die gut gebratene Gans . . .

Ich glaube, es ist Fritz Reuters unsterblicher Onkel Bräsig, der einmal nachdenklich bemerkt, daß eine gut gebratene Gans doch ein merkwürdiger Vogel sei! Für einen Esser, so meint er, wäre sie ein bißchen viel, und für zwei wiederum zu wenig . . . Wie helfe man sich wohl aus dieser Schwierigkeit?

Ja, früher hatten die Mägen eine viel größere „Fassungsverkraft“ als heute! Solche massiven Mahlzeiten, wie sie Reuter namentlich im gesegneten Mecklenburg als häufig und üblich schildert, kennt wohl der stärkste Esser unserer Tage kaum noch — und auf jeden Fall wird eine Hausfrau von heute die „gut gebratene Gans“ auf mehr als nur zwei Personen zu verteilen wünschen, alldieweil auch der Preis dieses angenehmen Tieres gegen früher eine gewaltige Veränderung erfahren hat! Das tut aber natürlich der Beliebtheit der Kapitollretterin keinen Abbruch. Wer die Gans richtig zubereiten und gut einzuteilen versteht, wird übrigens finden, daß die Kosten sich lohnen, denn das Gänsebratenfest ermöglicht so viele Vor- und Nachfeiern, daß man getrost sagen darf, man kann von einer Gans — eine nicht zu große Kopfszahl der Familie vorausgesetzt — eine ganze Woche und länger zehren wodurch sich natürlich die Rentabilität des kostspieligen Geflügels entsprechend erhöht.

Wenn man das Hauptgewicht auf das Wort „Braten“ legt, so empfiehlt es sich, eine nicht allzu beleibte Gänsefame, sondern eine solche von höchstens zehn bis zwölf Pfund zu wählen. Auch das Alter spielt hierbei eine Rolle, denn ein junges, zartes Gänsefräulein ist wohlgeschmeckender und schneller weich, als eine Mutter mehrerer Gänsegenerationen. Man erkennt das Alter bezw. die Jugend der Gans am leichtesten daran, daß sich die Schwimmhäute zwischen den Zehen noch leicht einreißen lassen und daß der Schnabel sich durchbrechen läßt. — Von dem jungen, doch nicht zu mageren Gänschen werden Kopf, Hals, Flügel, Magen, Herz entweder mit Kartoffelschalen unter Verwendung des Blutes (man kann auch etwas Schweineblut stattdessen nehmen, das man beim Schlächter erhält) zu dem bekannten „Schwarzfauer“ verarbeitet, oder auch mit Reis und holländischer oder einer Kräutertunke zu „Gänselein“. Jedenfalls aber ergibt das Ganze eine vollständige Mahlzeit. Die Leber, mit Äpfeln und Zwiebel in Butter gedämpft, muß schon eine etwas reichliche Zugabe von Bratkartoffeln haben, wenn ein Hauptgericht daraus werden soll. Sonst bildet sie eine gute Abendstüpfel, der schließlich nach Bedarf noch ein „Gänsebismchen“ als Magenschluß folgen kann. Eine angenehme Durchbrechung dieser Reihenfolge ist: 1. Brühsuppe mit Nudeln und Gänselein mit Ausnahme des Halses als Einleitung; es folgt anderen Tages 2. der gefüllte Gänsehals mit Rotkohl oder Grünkohl; endlich 3. ein Nührei mit der feingewiegten Gänseleber gemischt, auf geröstetem Weißbrot oder mit Kartoffel- und Razunpessalat umlegt.

Nun aber kommt die Hauptsache: Der Braten selbst! Er ist insofern wohlfeil, als er sich im eigenen Fett braunbruzelt; das Gänschen wird nur mit heißem Wasser angefeuchtet, und trotzdem kann man im Laufe des etwa zweistündigen Bratprozesses noch reichlich Fett abfüllen. Man sagt: „Eine Gans ist ein hohler Braten“ und will damit andeuten, daß er größer aussieht, als er ist. Um dem abzuweichen, wird namentlich in größeren Familien die Gans vielfach mit einer Fülle aus Klößchenteig mit Mandeln ausgestopft; in England pflegt man ein Stück Schweinefleisch nebst feinen Kräutern hineinzulegen; beides ergibt eine schmackhafte Vermehrung des Gerichtes. Die schönste Gänsebratenfüllung freilich sind Äpfel, noch besser Äpfel und Maronen (echte Kastanien). Auch kleine, runde Kartoffelchen werden oft als Fülle verwandt, sie schmecken besonders gut als Beigabe zum klassischen Gänsebratengemüse, dem Rotkohl.

Sollte — es ist nicht sehr wahrscheinlich, aber immerhin möglich — von dem Gänsebraten noch genug für eine kalte Abendstüpfel übrigbleiben, so kann man die feingehackten Fleischscheiben oder Stücke mit Aspik übergießen, Bratkartoffeln und Remouladentunke dazu reichen. Das Gerippe ergibt noch eine schöne, braune Suppe, in der geröstete Weißbrotstücke uns über das Fehlen größerer Fleischstücke hinwegzutrogen versuchen. Und als letzter Nachglang verzehrter Herrlichkeiten erscheint noch einige. Tage lang das Gänsefett auf dem Frühstückstisch und Abendstisch, das man sowohl aus Streckungs- als auch aus Fettigkeitsgründen mit einem Drittel Schweinefett mischt. Genießer legen auf das mit Gänsefett gestrichene Brot noch einige Scheiben schön durchgebrannten Harzer Käse, und diese Variation verkündet den endgültigen Abschied von der „gut gebratenen Gans!“

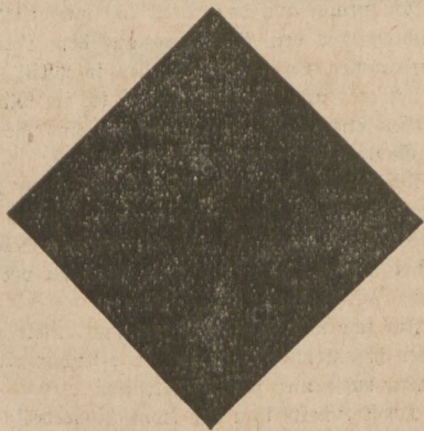
Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit

Das sind zwei Dinge, die sehr gesucht sind im Leben und bei jedermann Anerkennung finden. Doch nicht allzu viele können sich rühmen, immer liebenswürdig und freundlich zu sein. Oft fällt es allerdings auch schwer, und die lieben Nächsten tun ihr Bestes, um uns auf eine harte Probe zu stellen. Wer aber klug ist, läßt sich nichts anmerken und ist trotz allem freundlich. Oft ist dies auch das beste Mittel, um den Frieden zu erhalten.

Für unsere Jugend von heute ist die Höflichkeit meist leichter Ballast, der schnell über Bord geworfen wird. Hier sollte die Erziehung einsetzen. Unsere Zeit legt viel Gewicht auf die Verstandesausbildung, die auch im Kampfe fürs Da-sein unbedingt wichtig ist. Aber trotzdem sollte auch auf das Gemütsleben der einzelnen eingewirkt werden, damit die Freundlichkeit nicht vollends ins Hintertreffen gerät. Die jungen Leute sind selbstherrlich, verdienen frühzeitig und meinen, es nicht mehr nötig zu haben, höflich und liebenswürdig zu sein. Doch ohne liebevolle Freundlichkeit ist ein harmonisches Zusammenleben nicht denkbar; abgesehen davon, daß unliebenswürdige und unfreundliche Menschen sich selbst unbeliebt machen und nicht gern gesehen werden.



BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI ROTOGRAF



empfehlte sich zur raschesten und modernsten Ausführung von Drucksachen aller Art wie: Adresskarten, Vermählungsanzeigen, Einladungen, Kuverts, Briefformulare, Mitteilungen, Visitenkarten, Rechnungen, Programme, Kommissions- und Lieferschein-Bücher, Lohnbeutel, amerikanische Journals vom kleinsten bis zum grössten Format. Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge in künstlerischer Ausführung, Prospekte, Plakate, Etiketten, Faltschachteln, Packungen Massenaufgaben von Zeitschriften, Broschüren und Werken.

Illustrationsdruck!

Mehriarbendruck!

Billigste Berechnung.

Verlangen Sie Angebote!

BIELSKO, PIŁSUDSKIEGO Nr. 13

Telephon Nr. 1029.

Was sich die Welt erzählt.

Der internationale Luftfahrtsverband.

Der internationale Luftfahrtsverband hielt eine Vorstandssitzung gestern in Paris ab. An dieser Sitzung beteiligte sich als deutscher Vertreter der stellvertretende Vorsitzende des Aeroclubs. Auf dieser Sitzung wurde dem deutschen Piloten Morzitz der internationale Pokal für Tourenflugzeuge überreicht, der im vergangenen Jahre von ihm gewonnen wurde.

Übertragung von Ruhr durch einen Affen?

Lüneburg, 18. Januar. In Stelle, im Kreise Winsen, erkrankte vor einigen Tagen eine hienköpfige Familie unter schweren Symptomen, ohne daß die Ursachen der Erkrankung zunächst ermittelt werden konnten. Den Kindern war von Verwandten in Uebersee ein Affe als Spielkamerad gesandt worden. Die amtliche Untersuchung in Stelle hat nun einwandfrei das Vorhandensein von höchster Ruhr festgestellt, die zweifellos von dem Affen auf die Menschen übertragen worden ist. Das jüngste Kind der Familie, ein zweijähriges Mädchen, ist der Krankheit erlegen, während sich die übrigen Familienmitglieder außer Lebensgefahr befinden.

Papageienkrankheit in Florenz.

Florenz, 18. Januar. Auch hier sind nunmehr einige Fälle der seit kurzem in Europa auftretenden Papageienkrankheit festgestellt worden. In einer Familie, die kürzlich aus Brasilien Papageien erhalten hatte, starben innerhalb von zwei Tagen zwei Personen. Zwei weitere Personen sind schwer erkrankt. Die Stadtverwaltung hat strenge Maßnahmen gegen die Einfuhr von Papageien getroffen.

Ein drittes Opfer der Papageienkrankheit in Glauchau.

Glauchau, 18. Januar. Die Papageienkrankheit hat hier ein drittes Todesopfer gefordert. Der 50-jährige Appretur-arbeiter Hermann Göze ist im Stadtkrankenhaus der Krankheit erlegen.

Austauschspiel des Straßburger Stadttheaters in Freiburg.

Freiburg, 18. Januar. Gestern abend fand im gut besuchten Stadttheater das erste Austauschspiel des Straßburger Stadttheaters statt. Zur Aufführung gelangte Maeterlinck — Debussys „Pelleas und Melisande“, die führende Oper des französischen Impressionismus. Den Schauspielern wurde vom Publikum, unter dem sich auch zahlreiche führende Persönlichkeiten beider Länder befanden, reichlicher Beifall gespendet.

Radio

Sonntag, 19. Januar.

Breslau. Welle 825: 8.45 Morgenkonzert. 13.30 Übertragung aus Krummhübel. Deutsche Winterkampfspiele 1930. 14.10 Gereimtes Ungereimtes. 14.35 Schachfunk. 15.00 Deutsche Winterkampfspiele 1930. 16.20 Franz Gehar. 18.00 Variationen über das Ethema. Zwei Einakter von Anton Tschadow. 19.20 Toni Jaedel singt zur Laute. 20.30 „Don Cesar“, Operette. — „Die hellblauen Schwestern“, Operette. Berlin. Welle 418: 11.30 Mittagskonzert. 13.00 Edte Volkstümlichkeit, nachempfundene Volkstümlichkeit (Schallplattenkonzert). 13.30 Deutsche Winterkampfspiele in Krummhübel. 14.10 Märchen. 15.10 Raver Schwarzenka. 15.40 Aus dem Sportpalast: Schlussrunde der Berliner Rugby-Meisterschaft. 16.10 Mandolinorchester-Konzert. 17.15 Studio. Versuche zur Erzählung. (Laien improvisieren: Episoden aus dem Leben). 18.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Hans Deppe und Werner Fink unterhalten sich. 20.30 Operettenquer-schnitt. „Don Cesar“. Anschließend bis 12.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 10.30 Landwirtschaftsfunk. 11.00 Matinee aus den Kompositionen des Oskar Jeremias. 12.00 Musik der Tschadow. Schützenvereinigung Nr. 1. 16.00 Brünn. 17.30 Arbeiterfunk. 18.05 Deutsche Sendung. Richard Dresdner, Mitglied des Deutschen Landestheaters in Prag; Mahler-Lieder. 18.40 Sportfunk. 19.00 Benes Blasmusik. 19.45 Einführung zum Konzert. 20.00 Übertragung aus dem Smetana-Saal des Repräsentationshauses in Prag. Sechstes Symphonisches Konzert. 22.15 Konzertübertragung aus dem Grandcafe „Lloyd“.

Wien. Welle 516.3: 10.30 Motetten altniederländischer Meister. 11.10 Konzert des Wiener Symphonieorchesters. 13.30 Übertragung aus Krummhübel i. Riesengebirge: Großes Skispringen der deutschen Winterkampfspiele. 14.10 Schallplatten. 15.00 Übertragung aus Krummhübel im Riesengebirge. 16.15 Schallplattenkonzert. 17.30 Wintermärchen von der Elbe. 18.05 Vom Urwald in die Menagerie. 18.50 Kammermusik. 20.05 Verschiedenes Metier: 1. „Aus verschiedenen Berufen.“ Erzählt von Paul Pranger. 2. Musikalisches Zwischenspiel: „Arbeit macht das Leben süß“. Lustige Kriminalgroteske von Herbert Schönlanf. 3. Musikalisches Zwischenspiel: „Der Wolfentruer“. Eine hohe Begebenheit von St. Szekely. Anschließend: Abendkonzert.

Verkehrte Welt.

Madrid, 18. Januar. In Spanisch-Marokko herrscht zur Zeit strenge Kälte. Wildschweine und Panther kommen vom Hunger getrieben bis in die bewohnten Gegenden. Die Bewohner der von den Raubtieren bedrohten Gebiete veranstalten gemeinsame Treibjagden, um das Wild abzuwehren.

Keine Lungenpest unter den Deutsch-Russen.

Berlin, 18. Januar. Durch einen Teil der Presse gingen in diesen Tagen Meldungen des Inhalts, daß in Hammerstein, im Lager der geflüchteten Deutsch-Russen, zwanzig neue Krankheitsfälle eingetreten seien, von denen vier Fälle tödlich verlaufen seien. Bakteriologen hätten einwand-

frei Lungenpest festgestellt. Der Reichskommissar für die Deutsch-Russen-Hilfe legt großen Wert auf die Feststellung, daß die oben genannte Meldung restlos erfunden ist. Der Gesundheitszustand im Lager Hammerstein ist gut, neue Erkrankungen sind seit zwei Wochen nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Sportnachrichten

Konferenz bezüglich der schlesischen Liga

Mittwoch fand in Rattowitz eine Konferenz der an der Gründung der schlesischen Liga interessierten Vereine statt, über deren Verlauf wir demnächst berichten werden. Eine spezielle Kommission hat bereits ein Projekt der Spiele um die schlesische Meisterschaft 1930 ausgearbeitet, dessen Verlautbarung nach der event. Genehmigung der Liga erfolgt.

Nach im PZPN. eingeholten Informationen, wird sich der Vorstand des PZPN. zu der möglichen Gründung der schlesischen Liga vollkommen sachlich einstellen, wenn der Meister der Liga um die polnische Meisterschaft nach den Bestimmungen der Kreisverbände teilnehmen wird. In diesem Falle kann die innere Organisation in dem Sinne geändert werden, daß an Stelle einer Einteilung in Kreise eben die Liga geschaffen wird. Im Falle die Bestrebungen aber dahin gehen sollten, sich von den Regeln der Spiele um die polnische Meisterschaft ganz unabhängig zu machen, würde der Vorstand des PZPN. die daraus folgenden Konsequenzen ziehen.

Die Angelegenheit des Beitrittes Ruhs in die schlesische Liga kann erst im Februar aktuell werden. Infolgedessen erlangen Anträge, die die Belassung der Lodger Touristen in der Liga anstreben größere Aktualität, da bereits vor der Generalversammlung der polnischen Liga die Möglichkeit der Belassung der Touristen in der Liga entfällt, aus demselben Recht eines eventuellen Austrittes Ruhs aus der Liga.

Generalversammlung des Schlesiſchen Kreisverbandes.

Samstag und Sonntag den 25. und 26. Januar findet in Rattowitz die Generalversammlung des Schlesiſchen Kreisverbandes (GSKV.) statt, die sich mit einigen sehr wichtigen Gegenständen befassen wird. Einer davon ist die vorerwähnte Gründung der schlesischen Liga, deren Zustandekommen eine Umwälzung im schlesischen Fußball bedeuten würde. An der Gründung der schlesischen Liga sind besonders die Bielitzer Vereine stark interessiert, weshalb man mit einem Massenbesuch der Generalversammlung seitens der Bielitzer Sportvereine rechnen kann.

Zwei Kämpfe Gerbichs in Amerika.

Jan Gerbich, der polnische Halbschwergewichtsprofessor, trug vor kurzem in Sao Paulo zwei Kämpfe aus, die ihm neue Erfolge und neue Anerkennung seitens der Sportwelt Brasiliens gebracht haben.

Der Revanchekampf Gerbichs gegen den Meister Laurinde Armande endete in der vierten Runde durch K. o. Der Sieg Gerbichs wurde von den Zuschauern enthusiastisch aufgenommen und Gerbich auf den Schultern aus dem Saal getragen.

Eine Woche später traf Gerbich auf den argentinischen Meister Jose Gonzales, welcher bisher in seiner Karriere kaum eine Niederlage erlitten hat. Nach einem ermüdenden 10-Rundenkampf sprach die Jury Jose Gonzales einen knappen Punktesieg zu. Der minimale Punkteunterschied Gerbichs im Kampf gegen einen solchen Gegner von hoher Klasse brachte ihm neue Ehren.

Gerbich wohnt gegenwärtig ständig in Sao Paulo, wo selbst er die Mannschaft des dortigen polnischen Klubs „Polonia“ trainiert. Einer der tätigsten Organisatoren dieses Vereines ist Leon Juciewicz, ein ausgezeichneter Eisläufer und Rekordler des NIS. Warschau. Juciewicz ist gleichzeitig Redakteur des „Kurjer Polski“ in Sao Paulo. Er fühlt sich in Brasilien sehr wohl und bedauert einzig und allein daß eine, daß er seinem geliebten Schlittschuhsport nicht huldigen kann.

25 Jänner — erster Start Petkiewicz in Boston.

Im Zusammenhang mit der Zurückziehung des Startverbotes für Petkiewicz durch die U. N. A. ist unser Langstreckenläufer an ein intensives Training herangetreten. Das erste Auftreten des polnischen Meisters erfolgt am 25. Jänner in Boston, das zweite am 17. Februar in New York.

Zur Zurückziehung des Startverbotes hat hauptsächlich die Intervention der polnischen Gesandtschaft in Washing-

ton beigetragen, welche festgestellt hat, daß Petkiewicz seine Reise als diplomatischer Kurier des Außenministeriums unternommen hat und die polnische Regierung für sämtliche Kosten aufkommt.

Der 100 Borkampf Moczkos.

Bei den Bogländerkampf Deutschland-Polen trug Moczek, der gegen Giedert zu kämpfen hatte seinen 100. Borkampf aus. Aus diesem Anlaß überreichte der Präsident des Poln. Borkverbandes Dr. Saloni dem Boxer Moczek am 9. d. M. eine goldene Uhr mit entsprechender Widmung.

Der Länderkampf Polen — Italien kommt nicht zustande.

Der Länderkampf Polen-Italien, der im Laufe dieses Jahres ausgetragen werden sollte, kommt nicht zustande, da die Italiener ihr Einverständnis mit der Entsendung einer Repräsentationsmannschaft nach Polen versagt haben. Der P. J. P. N. beabsichtigt daher sich an den dänischen und deutschen Fußballverband mit der Proposition der Austragung eines Fußballländerkampfes zu wenden.

52 Staaten in Los Angeles.

An der 10. Olympiade in Los Angeles wird sich die enorme Anzahl von 52 Staaten beteiligen. Also hat die olympische Idee so viele Staaten zu gemeinsamer Arbeit, ähnlich wie die Idee der Liga der Völker, vereint.

Ausflug zu den Europameisterschaften im Skilauf in Oslo.

Der Hauptvorstand des Poln. Skiverbandes trägt sich mit dem Gedanken, einen Ausflug zu den Europameisterschaften der F. J. S. in Oslo (Norwegen) zu veranstalten. Detaillierte Angaben bezüglich der Abfahrt, der Marschroute und der Kosten der Reise folgen später, informationsweise wird nur mitgeteilt, daß die Feierlichkeiten (Kongreß und Wettkämpfe) zwischen dem 24. Februar und 3. März l. J. stattfinden.

Möglicherweise wird es gelingen, für die Teilnehmer dieses Ausfluges ermäßigte Pässe zu erlangen, die Reisekosten und Aufenthaltsspesen werden jedoch infolge des hohen Standes der norwegischen Valuta ziemlich erheblich sein.

Personen, die die Absicht haben an diesem Ausflug teilzunehmen, wollen ihre Adresse bis spätestens 24. Jänner dem Hauptvorstand des P. J. N. (Warszawa, ul. Borawia 23-5) bekanntgeben.

Theater.

Am Sonntag, den 19. ds. nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, „Die spanische Fliege“, Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. (Ermäßigte Preise.) Ende nach halb 6 Uhr.

Am Sonntag, den 19. ds., abends 7 Uhr, außer Abonnement, neu einstudiert: „Einen Zug will er sich machen“, Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Johann Neftroy. Regie: Josef Krasel. Es spielen: Zangler, Gewürzträger in einer kleinen Stadt — Herbert Herbe, Marie, dessen Nichte und Mündel — Lisa Matula, Weinberl, Handlungsbiener — Josef Krasel, Christopherl, Lehrling — Rudolf Steinböck, Kraps, Hausknecht — Alexander Marten, Frau Gertrud, Wirtschaftlerin — Ellen Garden, Melchior, ein vagabundierender Hausknecht — Peter Preses, August Sonders — Julius Benesch, Supper, ein Schneidermeister — Ludwig Soewy, Madame Knorr — Johanna Kurz, Frau von Fischer — Hansi Jarno, Fräulein Blumenblatt — Edith Alshauer, Philippine, Putzmaherin — Elise Walaszczyk, Kette, — Marta Sturm, ein Lohnkutscher — König, ein Wächter — Artur Ristock, Rab — Ludwig Soewy, Kellner — Artur Grad.

Am Dienstag, den 21. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie gelb) „Kapitän Braßbouds Befehrsung“, Komödie in 3 Akten von Bernarb Shaw. Ende nach 10 Uhr.

Technik.

Radio vernichtet Insekten!

Fliegen, Küchenschwaben und Gartenschädlinge können durch Radio vernichtet werden! Das ist das neueste Wunder der Technik, über das die landwirtschaftliche Versuchsstation in New Brunswick im nordamerikanischen Staate New Jersey zu berichten weiß. Dr. Thomas J. Seabree, der Insektenforscher der Station, führte die entsprechenden Versuche vor. Er zeigte, daß in ein Glasröhrchen gebrachte Insekten, die kräftigen Radiowellen ausgeſetzt wurden, in wenigen Augenblicken starben. Die kurzen Wellen von 24 Meter Länge erzeugen im Körper der Insekten hohe Hitzegrade und vernichten sie dadurch. Die experimentierenden Forscher sind der Meinung, daß unter Umständen das Radio im Kampf gegen die Insekten in Garten und Feld gute Dienste leisten könne; möglicherweise ist es sogar im Haus anzuwenden, um Fliegen und andere lästige Schädlinge zu beseitigen. Daß solche Versuche auch an anderer Stelle bereits mit gutem Erfolg gemacht worden sind, erfährt man bei einer Untersuchung, die von der staatlichen Radiokommission angeordnet worden war, um festzustellen, ob die von einer landwirtschaftlichen Genossenschaft im Staate Washington angewandte Methode, Käfer durch Radiowellen zu töten, die Rundfunkübertragung störend beeinflusse. Die 7000 Watt-Sender, mit denen die Genossenschaft Insekten schädlinge in den Obstplantagen ausgerottet haben will, dürfen aber nicht mehr nach Belieben arbeiten; sie sind den Bestimmungen der Rundfunk-Stationen unterworfen worden.

Das Kugelrunde Krankenhaus.

Ein sonderbares Krankenhaus ist im vergangenen Jahr in der amerikanischen Stadt Cleveland errichtet worden. Es besteht aus einer vollkommen runden mit Aluminium überzogenen Stahlkugel, in der fünf Stockwerke untergebracht sind, und dient dazu, Zuckerfranke, Blutarme und Patienten mit anderen Krankheiten einer besonderen Behandlung mit komprimierter Luft zu

Pioniere des Luftverkehrs, die Dachlandung, verwirklicht. Mit dem Ankermast wird das neue Empire State Building das bisher höchste Bauwerk New Yorks, das Chrysler Building, noch um etwa 90 Meter und den Pariser Eiffelturm sogar noch um 100 Meter überragen, im ganzen also rund 400 Meter hoch sein.

Die Erbauer des neuartigen Wolkenkrägers glauben nach Befragung der führenden Luftschiff-Sachverständigen, daß es möglich sein werde, das Stahlskelett des Gebäudes ausreichend zu verstärken, um dem denkbar stärksten Zug eines Zeppekens widerstehen zu können. Mit Hilfe einer elektrischen Winde werden die Luftschiffe an dem Ankermast festgemacht und sollen dann in der Windrichtung schweben. Die Passagiere gelangen über einen Laufsteg in das Innere des Landungsturms und zu den Fahrstühlen, so daß sie sieben Minuten nach Beendigung der Ozeanreise und Befestigung des Luftschiffes am Ankermast die Straße betreten können. Die weit vorausschauende Verwaltung der Gesellschaft ist überzeugt, daß mit Zeppeklin-Luftschiffen im verhältnismäßig kürzeren Zeit Verkehrsnetze über die Ozeane, das amerikanische Festland, von New York nach Südamerika usw. beflogen werden.

Das Empire State Building selbst, das zurzeit an der Stelle des alten Waldorf-Astoria-Hotels aufwächst, wird voraussichtlich im Herbst 1931 fertiggestellt sein und Raum für 60 000 Angestellte usw. bieten. Die Baukosten werden auf 50 bis 60 Millionen Dollars geschätzt, wozu noch die Ausgaben für die erst später beschlossene Anker- und Landungsvorrichtung treten würden. Zeppeklinfahrten von Haus zu Haus, Luftschiff- und Landung auf Wolkenkrägern — Zukunftsmusik?

Mäuse im Bergwerk.

Wie man Grubenunglücke verhindert.

In Amerika hat man seit mehreren Jahren Kanarienvögel als wertvolle Helfer in die Bergwerke mitgenommen.

Gelegenheit hat die Wissenschaft wieder neue Beobachtungen über die Ursachen des steten Kreislaufs dieser Tiere gemacht und neigt jetzt zu der Ansicht, daß dies mit dem Gehirn des Tierchens zusammenhängt, es fühlt sich auf horizontaler Fläche nicht wohl und findet sein Gleichgewicht nur durch die stete Kreisbewegung. Früher führte man dies auf eine Störung der Gleichgewichtsorgane des inneren Ohres zurück. Die auch mit Meerschweinchen angestellten Versuche sind nicht günstig ausgefallen; sie reagieren auf Gas genau so langsam wie der Mensch, bisweilen noch langsamer.

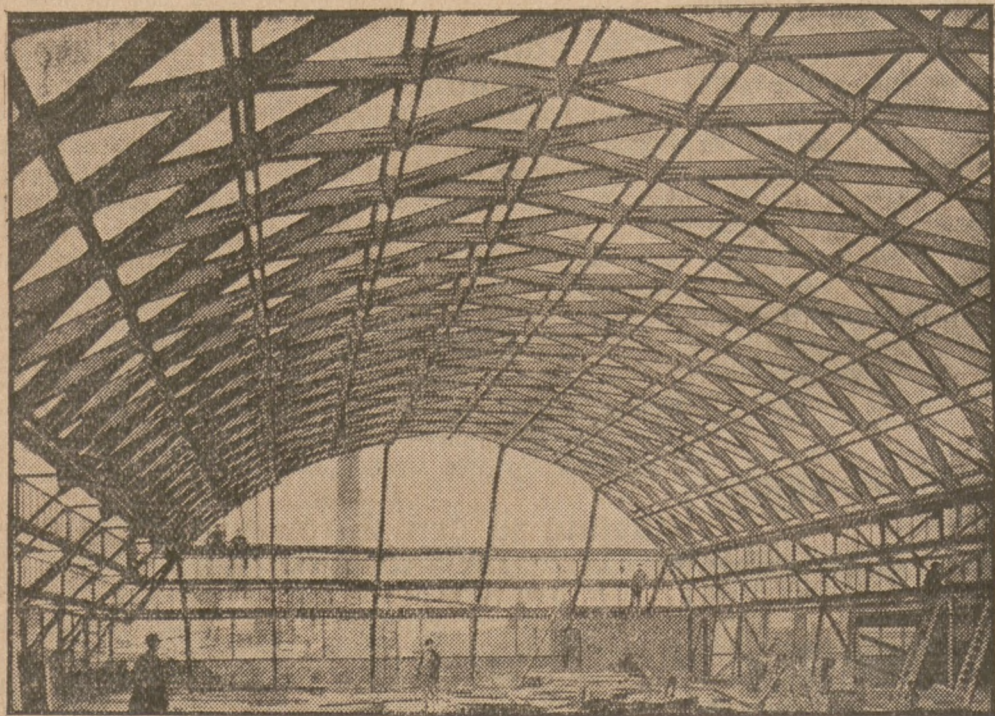
Elektrische Geschütze.

Eine furchtbare neue Waffe ist, ausländischen Blättern zufolge, in Frankreich erfunden worden, eine Kanone, die durch elektrische Kraft abgefeuert wird. Die Einzelheiten dieser Erfindung werden selbstverständlich geheimgehalten. Die Konstruktion des neuen Geschützes soll wesentlich einfacher sein als die eines alten. Das Geschütz soll eine ungeheure Schußweite besitzen. Man will von französischem Boden aus sowohl England wie Deutschland beschießen können. Die elektrischen Geschütze sollen vorzüglich geeignet sein, Granaten mit Giftgasen 600 Kilometer weit zu schießen. Die Beschießung von Paris durch deutsche Langrohrgeschütze im letzten Kriegsjahr hat zwar nur verhältnismäßig geringen materiellen Schaden angerichtet; dafür war die moralische Wirkung umso stärker, was ja auch der Zweck des Bombardements war. Einige Gasgranaten würden genügen, um ein Stadtviertel in Trümmer zu legen und alle Einwohner zu erlöten.

4 778 Wolkenkratzer in U. S. A.

Nach einer soeben veröffentlichten Statistik, die 178 Städte der Vereinigten Staaten mit einer Bevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern umfaßt, besitzen die Staaten zurzeit 4778 Gebäude, die aus mindestens 10 Stockwerken bestehen. Von diesen Gebäuden erheben sich nur 377 über 20 Stockwerke hinaus. Annähernd die Hälfte aller Gebäude mit mehr

Lamellenkonstruktion — die neue Technik des Hallenbaus



Leipzigs neue Sporthalle in Junkers-Lamellenkonstruktion.

Die neue Leipziger Sporthalle wird in der Lamellenkonstruktion der Junkerswerke in Dessau erbaut, die sich wegen der leichten Herbeischaffung der einzelnen Bauteile u. der schnellen Montage immer mehr durchzusetzen beginnt

unterziehen. Das Verfahren wird, in Ergänzung der sonstigen medizinischen Methoden, von Dr. D. J. Cunningham in diesem nach ihm benannten Sanatorium ausgeübt, in dem die Kranken bis zu fünf Tagen mit komprimierter Luft behandelt werden. Man betritt die Stahlkugel durch eine Art Tante, der sie mit dem Verwaltungsgelände verbindet. Das kugelförmige Sanatorium hat einen Durchmesser von 22 Metern und ist mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten ausgestattet. Im Erdgeschoß befindet sich der Speisesaal, die drei nächsten Stockwerke enthalten die Krankenzimmer und Behandlungsräume und darüber ist ein Erholungsraum untergebracht. Die Fenster bilden kleine runde Lüken, ähnlich wie Kajütenfenster. Die hier besonders schwierige Kühlung der Speisen, Heilmittel usw. erfolgt durch fahrbare elektrische Kühlapparate.

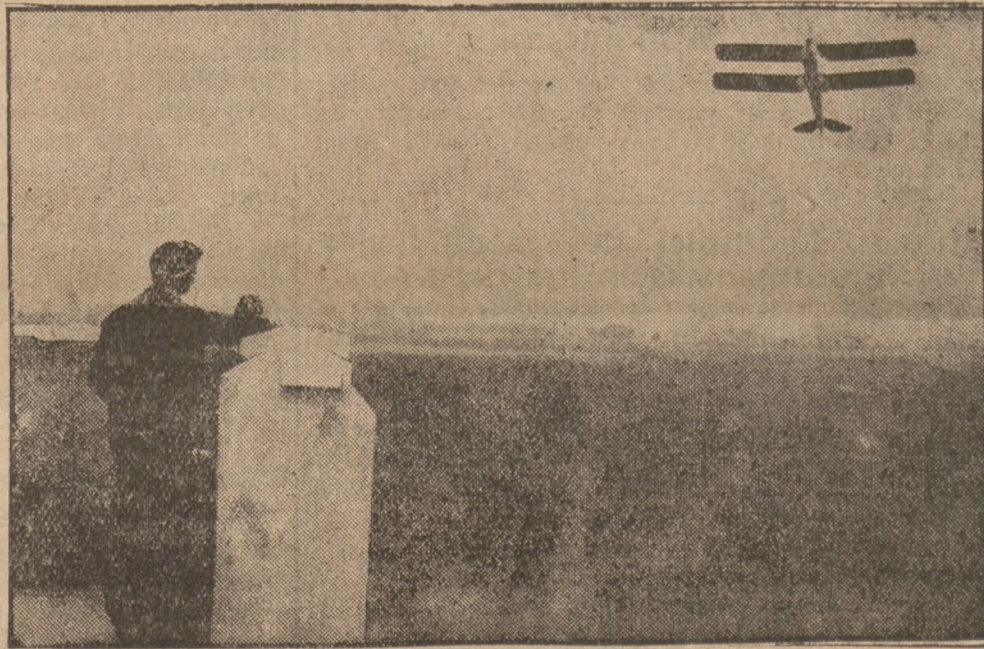
Wolkenkratzer mit Luftschiffhafen.

Das höchste Gebäude der Welt: ein Vierhundertmeterriesel!

Die überseeischen Zeppeklin-Flüge des vergangenen Jahres haben auch die Phantasie der New Yorker Architekten beflügelt. Ihrer kühnen Baukunst sehen sie durch den modernen Luftverkehr neue unbegrenzte Möglichkeiten gegeben und errichten in New York kurz entschlossen einen Wolkenkratzer, der eigentlich schon für ein kommendes Zeitalter der transatlantischen Luftschiffreisen bestimmt ist. Wie der frühere Gouverneur Alfred E. Smith, einer der Direktoren der Empire State Inc., kürzlich mitteilte, wird das im Entstehen begriffene neue Geschäftshaus der Gesellschaft an der 34. Straße in der Nähe der Fünften Avenue mit einem drehbaren Ankermast für Luftschiffe und einer Landungsplattform für Übersee-Passagiere ausgerüstet sein. Auf diese Weise wird das Gebäude — selbstverständlich — nicht nur das höchste der Welt, sondern auch das erste sein, das den alten Traum der

Vögel als wertvolle Helfer in die Bergwerke mitgenommen. Der Kanarienvogel ist nämlich sehr empfindlich gegen den geringsten Gasgeruch; er wird sofort in seiner Beweglichkeit gelähmt und fällt bald um. Man erkannte daraus, daß sich Gasbildungen vorbereiteten, und traf die geeigneten Maßnahmen. Den Tierchen half man, indem man sie durch ein mitgeführtes Sauerstoffgebläse wieder ins Leben zurückrief und aus der gefährlichen Zone schnell an die Luft brachte; die Vögel wurden übrigens nicht etwa zeitweilig in der Grube gehalten, sondern sie gingen mit den einsteigenden Bergleuten hinunter und nach Beendigung der Arbeit wieder nach oben. Man hat jetzt noch bessere Wetterpropheten gefunden. Das Bergwerksdepartement der Vereinigten Staaten setzt an ihre Stelle die japanische Tanzaus; sie ist noch sensibler als der Kanarienvogel, was sich aus dem Bau ihrer Lungen ergibt. Das Charakteristische der japanischen Tanzaus, die bei uns nur wenig bekannt ist, dagegen in Japan und China sehr häufig vorkommt, besteht darin, daß sie unaufhörlich und im schnellsten Tempo im Kreise herumläuft oder Schleifen in der ungefähren Form einer 8 zieht. Dazu braucht sie eine große Lungenkraft und muß sehr schnell atmen; sobald sie durch den geringsten Gasgeruch daran gehindert wird, versagt sie, wird in ihrem rasenden Lauf langsam und fällt bewußtlos hin. Sie hat aber ein zähes Leben; sobald sie nur etwas frische Luft atmet, kommt sie wieder zu sich; man braucht bei ihr also nicht das kostspielige Sauerstoffgebläse wie beim Kanarienvogel. Außerdem fühlt sie sich in der Dunkelheit der Grube, sobald sie nur ihr bescheidenes Futter hat, ganz wohl; es fällt mit ihr auch das umständliche Hin- und Herschleppen des Kanarienvogels fort. Das Bergwerksdepartement hat deshalb beschlossen, jeder Mine eine große Anzahl dieser Tiere zur Verfügung zu stellen, mit genauer Vorschrift, wie sie zu füttern und zu behandeln sind. Bei dieser

Neue Versuche zur Fernlenkung von Flugzeugen



Fernlenkapparat und ferngesteuertes Flugzeug auf dem engl. Flugplatz Heston

In England hat man neuerdings wieder das Problem des ferngesteuerten Flugzeugs aufgegriffen, das insbesondere in Kriegsällen eine ausserordentliche Bedeutung gewinnt.

als 10 Stockwerken stehen in New York. Wie aus der Aufstellung ferner hervorgeht, befinden sich 50 Prozent der New Yorker Wolkenkratzer auf dem Areal zwischen der 14. und 59. Straße. Geht man die Ziffern im einzelnen durch, so ergibt sich, daß New York 188 Gebäude mit über 20 Stockwerken, Chicago 65 und Philadelphia das an dritter Stelle steht, 22 solche Gebäude besitzen. Nur sechs der amerikanischen Städte zählen 100 oder mehr Bauten von über 10 Stock. 10 Gebäude in den Vereinigten Staaten sind höher als 170 Meter, und fünf weitere, die gleiche Höhe aufweisend, befinden sich zurzeit im Bau. Das höchste Gebäude war bisher das „Woolworth Building“, dessen rund 264 Meter in sechzehn Jahren nicht überschritten wurden. Aber der Rekord dieses Riesen wird in diesem Jahre von dem „Chrysler Building“ geschlagen werden, das sich in einer Höhe von rund 273 Metern über den Erdboden erheben wird. Inzwischen sind die Pläne für den Bau der Bank von Manhattan fertiggestellt, und der Bau des Gebäudes ist begonnen worden, das eine Höhe von annähernd 280 Metern haben soll, und damit den Anspruch erheben darf, das lustigste Gebäude der Welt zu werden.

Blutwürgungen, Herzbeklemmungen, Atemnot, Angstgefühle, Nervenreizbarkeit, Migräne, Schwindel, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers bald beseitigt werden. Wissenschaftliche Feststellungen bekräftigen daß das „Franz-Josef“-Wasser bei Verstopfungszuständen aller Art mit bestem Erfolge dient.

Volkswirtschaft

Die polnisch=englischn Kohlenverständigung.

Erklärungen Dr. Falters, Vorsitzenden der polnischen Delegation für die Kohlenverhandlungen mit England.

Angeſichts des großen Interesses der englischen Preſſe für das dieſer Tage abgeſchloſſene polniſch=englische Kohlenabkommen ſowie der großen Bedeutung dieſes Vertrages für die polniſche Kohlenindus-trie wandte ſich der Londoner Korreſpondent der Polniſchen Telegraphen-Agentur an den Vorſitzenden der polniſchen Delegation, Dr. Alfred Falter, mit der Bitte, ihm einige Einzelheiten über dieſe Abkommen u. ſeine Bedeutung einzuteilen. Dr. Falter erklärte folgendes:

„Die bereits ſeit einer gewiſſen Zeit geführten Verhandlungen zwiſchen der polniſchen Kohlenindus-trie, ſowie den Vertretern der Gruben fünf engliſcher Graſſchaften wurden am 9. und 10. Januar ds. Js. in London fortgeſetzt. Um ſich über die Bedeutung dieſer Konferenzen klar zu werden, muß feſtgeſtellt werden, daß die zu den beſagten fünf Graſſchaften gehörenden Bezirke die größten engliſchen Kohlengruben, deren jährliche Produktion 100 Millionen t überſchreitet, umfaſſen. Außer den Delegierten der fünf Graſſchaften beteiligten ſich an den Verhandlungen als Beobachter die Vertreter der Kohlenindus-trie aus den Revieren von Südwa-les, North-cumberland und Durham. Die Verhandlungen leitete engliſcherſeits Herr Archer, unterſtützt von den Herren Benton-Jones, Barriner, Ald, Rodgers u. a. Anweſend waren ferner der Präſident der all-engliſchen Vereinigung der Kohlen-grubenbeſitzer, Williams. Die polniſche Delegation ſetzte ſich aus mir, als Vorſitzenden, dem Miniſter A. Olzewski und Direktor Martkiewicz zuſammen, welche die Dombrowa-Kratauer Konvention repräſentierten, ſowie aus den Vertretern des oberschleſiſchen Kohlenreviers, den Herren Wil-liger, Brooks, Dehagel, Proſtauer und Kraft-Donnersmarck.

Die Verhandlungen führten zu einer Verſtändigung und zur Paraphierung eines Abkommens, das die Grundlagen der Zusammenarbeit zwiſchen der polniſchen und engliſchen Kohlenindus-trie auf den gemeinſamen Abſatzmärkten feſtlegt. Dieſes Abkommen umfaßt engliſcherſeits vorderhand die Koh-len-gruben von fünf Graſſchaften, doch ſteht außer Zweifel, daß in nächſter Zeit auch dieſenigen Bezirke dem Abkommen beitreten werden, deren Vertreter den Konferenzen nur als Beobachter beigewohnt haben. Polniſcherſeits umfaßt der Vertrag die geſamte vereinigte polniſche Kohlenindus-trie. Das Abkommen, das 17 Artikel enthält, ſieht die Schaffung eines gemeinſamen internationalen Komitees vor, das ſich aus fünf Delegierten der engliſchen und aus fünf Delegierten der polniſchen Indus-trie zuſammensetzt. Dieſes Komitee wird mindestens einmal vierteljährlich zu einer Sitzung zuſam-mentreten und eigene ſtatistiſche, Informations- und Kon-trollbüros, die in einer allgemeinen Inſtitution unter der Be-zeichnung „Internationales Kohlenbüro“ vereinigt ſein werden, beſitzen. Das Komitee wählt für die Dauer eines Jahres aus der Mitte beider Delegationen den Präſidenten und Vi-zepräſidenten, die für die beſagte Zeit die Agenden des Ko-mitees leiten und die Aufſicht über die Tätigkeit des Büros haben werden. In Zukunft iſt der Beitritt zu dieſem Komitee auch anderer europäiſcher Kohlengruben, die am Kohlenex-

port intereſſiert ſind, vorgeſehen.

Die erſte Sitzung des internationalen Komitees wurde für den 7. März in London anberaumt. Gleichzeitig wurde beſchloſſen, umgehend ein techniſches Subkomitee zu ſchaffen, das bereits in zwei Wochen, ebenfalls in London, zuſammen-treten wird und deſſen Aufgabe darin beſteht, die Klaſſifizie-rung der aus allen engliſchen und polniſchen Gruben ſtam-menden Kohle, unter Berücksichtigung ihrer Gattung, Art und verſchiedenen chemiſchen und technologiſchen Eigenſchaf-ten, zu vereinheitlichen.

Höchstwahrscheinlich werden ſpäterhin weitere Subto-mitees zwecks Ausarbeitung gemeinſamer Verkaufsbedin-gungen (Charter Party) und anderer Handelsgrundſätze, die biſher nicht nur für jeden Staat, ſondern ſogar für jeden der einzelnen Kohlenbezirke getrennt behandelt wurden, ins Leben gerufen werden.

Bei dieſer Gelegenheit möchte ich ausdrückli-ſch feſtſtellen, daß jedwede Gerüchte, die in der Preſſe, beſonders in der deutſchen, über irgendwelche territori-ale Exporteinteilungen und den damit zuſammenhängenden angeblichen Verzicht pol-niſcherſeits auf verſchiedene Abſatzmärkte, nicht den Tatſachen entſprechen. Fragen dieſer Art waren überhaupt nicht Ge-genſtand der Diſkuſſion.

Obwohl das Abkommen nur einen Teil der europäiſchen Kohlenindus-trie umfaßt und vorläufig begrenzte Aufgaben und Kompetenzen hat, ſo iſt es jedoch von weittragender Be-deutung. Es iſt der Anfang auf dem Wege zur Beendigung des Konkurrenzkampfes zwiſchen den europäiſchen Kohlenre-vieren und der künftigen Zusammenarbeit und Verſtändi-gung. Es iſt von größter Bedeutung ſowohl für die Regie-rungen und Indus-triellen, als auch für die breiteſten Arbei-terſchichten, die in der Kohlenindus-trie beſchäftigt ſind, da der Konkurrenzkampf alle dieſe drei Faktoren in Mitleidenſchaft gezogen hat und den allgemeinen Wohlſtand ungünſtig beein-fluſſen mußte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das nun-mehr abgeſchloſſene polniſch=englische Kohlenabkommen in Zu-kunft zur Gründung einer mächtigen, den Bergbau ganz Eu-ropas umfaſſenden Organiſation führen wird. Polen betei-ligte ſich an dieſem erſten internationalen Akt, obwohl ſeine Kohlenindus-trie in der europäiſchen Kohlenausfuhr an drit-ter Stelle ſteht. Seitens der engliſchen Delegierten wurde in ihren Anſprüchen hervorgehoben, daß die polniſche Kohlen-indus-trie vor zwei und drei Jahren in engliſchen Kreiſen noch auf große Schwierigkeiten, die ſich aus dem Mangel an Kenntnis und Vertrauen ergaben, geſtoßen iſt, während ſie ſich jezt in kurzer Zeit das volle Verſtändnis und Vertrauen der breiteſten Kreiſe der engliſchen Indus-trie erworben hat. Der abgeſchloſſene Vertrag iſt ſowohl ein Beweis der her-vorragenden Entwicklung der polniſchen Kohlenindus-trie, als auch des ſtarken und ehrlichen Willens Polens für eine Zu-sammenarbeit am friedlichen Wiederaufbau Europas.

Chemische Industrie	113	110	148,5	110,1
Maſchinen- und elektro-techniſche Indus-trie	97	93	134,1	115,1
Metallindus-trie	61	58	61,8	52,9
Textilindus-trie	28	28	65,5	46,4
Holzindus-trie	93	84	33,2	29,1
Verſicherungsanſtalten	19	20	6,7	13,2
Landwirtsſchaft	16	15	8,4	7,4
Gerberindus-trie	15	15	7,7	7,6

Die Lage der weiterverarbeitenden Metallindus-trie.

Nach dem Dezemberbericht des metallindus-triellen Ver-bandes ſtellt ſich die Lage in den einzelnen Zweigen der wei-terverarbeitenden Metallindus-trie wie folgt dar: Die Lokomo-tivfabriken ſind ſchlecht beſchäftigt und werden ſich genötigt ſehen, die Produktion einzukürzen. Teilweiſe ſind be-reits Reduzierungen der Belegschaft eingetreten und Feierſchichten eingelegt worden. Bei den Waggonfabriken iſt die Lage uneinheitlich: An Perſonenwagen liegen mehr Aufträge vor als an Güterwagen. In den Betrieben der Fabrikation von Dampfmaſchinen und Verbrennungsmotoren ſtoden Auf-tragseingang und Produktion. In den Werkzeug-Maſchinen-fabriken mußte man, nachdem die Beſchäftigung in den Mo-naten Auguſt bis September gut war, zuletzt gleichfalls zu Betriebseinkürzungen ſchreiten. Die Fabriken für Land-wirtsſchaftliche Maſchinen und Geräte ſtehen im Zeichen einer ſchweren Arbeitskriſis und mußten zum Teil faſt die Hälfte der Arbeiter entlaſſen, zum Teil eine ſtarke Kürzung der Ar-beitszeit vornehmen. Bedrückend in Häſſelmaſchinen iſt der Beſchäftigungsgrad gut. Unter Abſatzſtockung leiden ferner die Fabriken für Textilmaſchinen, für elektriſche Maſchinen und Kabel, Gießereien, Konſtruktionswerkſtätten, die Schrau-ben- und Nietfabriken, die Fabriken von Eiſenwaren für Baubedarf (Nägeln, Draht, Beſchläge, ſanitäre Einrichtungen.) — Normal iſt der Beſchäftigungsgrad in der Röhrenfabrika-tion. — Drei Waſchauer Gießereien wurden ſtillgelegt.

Erweiterung der Ausfuhr nach Rußland

Die gemiſchte ruſſiſch=polniſche Handelsgeſellſchaft „Sow-poltorg“ A.-G. plant für das Jahr 1930 eine beträchtliche Er-weiterung ihrer Lieferungen nach Rußland. In der Gruppe Chemikalien iſt inbeſondere die Ausfuhr polniſcher Farb-stoffe nach der Sowjetunion in Ausſicht genommen. In näch-ſter Zeit werden der Geſellſchaft vorauſſichtlich ruſſiſche Ein-fuhrliizenzen für Erzeugniſſe der polniſchen Metallindus-trie wie Armaturen, Werkzeugmaſchinen uſw. im Werte von eini-gen hunderttauſend Dollar zur Verfügung geſtellt werden, wobei dem Unternehmen nach eine weitere Steigerung der ruſſiſchen Einfuhr von Metallwaren aus Polen in Ausſicht genommen iſt. — Die biſherigen Ergebniſſe der durch die „Sowpoltorg“ vermittelten polniſchen Ausfuhr nach der Sow-jetunion ſtellen ſich nach Angaben der Geſellſchaft wie folgt dar: im Wiſchaftsjahr 1925-26 wurden Waren für etwa 230.000 Dollar ausgeführt, 1926-27 für etwa 518.000 Dollar 1927-28 für etwa 1.253.000 Dollar, 1928-29 für etwa 1.253.000 Dollar, 1928-29 für etwa 2.690.000 Dollar.

40 Millionen Überſchuß in der Handels-bilanz für den Monat Dezember.

Nach den derzeitigen Berechnungen des ſtatistiſchen Hauptamtes für die Auslands-handelsbilanz Polens für den Monat Dezember ſind folgende Zahlen verzeichnet. Die Aus-fuhr hat 1.778.707 Tonnen Waren im Werte von 254.751 Tauſend Zloty betragen. Die Einfuhr iſt mit 372.839 Tonnen im Werte von 214.380.000 Zloty verzeichnet. Im Verhält-nis zum Vormonat hat ſich die Ausfuhr im Gewicht von 292.472 Tonnen vermindert. Die Einfuhr vergrößerte ſich im Gewichte von 56.251 Tonnen. Der Ueberſchuß beträgt dem-nach 40.371.000 Zloty.

Die Zahl der Aktiengeſellſchaften in Polen.

Nach Angaben des ſtatistiſchen Hauptamtes iſt die Zahl der Aktiengeſellſchaften in Polen von 1267 im Jahre 1927 auf 1371 im Jahre 1928, mithin um 104 Aktiengeſellſchaften geſtiegen. Das Geſamtkapital der polniſchen Aktiengeſellſchaf-ten iſt in dieſem Zeitraum von 2194,1 Millionen auf 2579, demnach um 396 Millionen Zloty geſtiegen. Auf die einzel-

nen Wiſchaftszweige entfällt nachſtehende Anzahl und ihr Kapital (in Millionen Zloty):

	Anzahl	Kapital
	der Aktiengeſellſchaften	
	1928	1927
Gruben	66	62
Hütten	17	17
Banken	64	66

DER GEIGER

AUS DER

ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

57. Fortſetzung.

„Wen ſuchen Sie?“, fragte Warbach erſtaunt.
„Sie!“ Klang es tonlos vom Munde der Fremden.
„Mich? Kennen Sie mich denn überhaupt?“
„Ja. Sie ſind der Verteidiger Doktor Warbach. Sie füh-ren doch den Prozeß wegen des Mordes an dem Großindus-triellen Merling?“

„Ja. Aber...“
„Nun, ich habe Ihnen im Zusammenhang mit dem Pro-zeß eine Mitteilung zu machen, die Sie intereſſieren wird. Fürchten Sie nicht, mit einer Geſtesgeſtörten zu tun zu ha-ben. Erkennen Sie mich denn nicht mehr? Manchmal tanzten auch Sie mit mir. Ich bin die Luzie aus der Roland-Bar!“

Da erkannte Warbach erſt die ſonderbare Fremde. „Aber wie ſehen Sie denn aus? Wan ſagte mir, Sie haben Ihr En-gagement in der Roland-Bar geſtellt und leben ſtändig mit Baron Suchliński zuſammen. Es hieß, daß es Ihnen ſehr gut gehe.“

„Ja, es geht mir gut“, antwortete Luzie, bitter lachend.
„Aber vielleicht kann ich doch zu Ihnen hinein. Meine Mit-teilung wird etwas mehr Zeit in Anſpruch nehmen.“

„Oh, entſchuldigen Sie“, antwortete Warbach beſchämt.
„Ich habe Sie vor Erſtaunen die ganze Zeit auf der Schwelle ſtehenlaſſen. Bitte herein. Ich bin neugierig, welche Mittei-

lung Sie mir im Zusammenhang mit dem Prozeß zu machen haben.“

„Sie haben auch allen Grund, neugierig zu ſein“, ant-wortete Luzie mit hartem Klang und ſchritt in das beleuch-tete Zimmer Warbachs.

Dieſer verſchloß wieder die Tür und bot Luzie einen Platz an. Tonlos begann Luzie zu reden, während Warbach ſchon nach den erſten Sätzen voller Aufregung ein Papier nahm und alle ihre Schilderungen ſtenographiſch zu Papier brachte.

Es verging faſt eine Stunde, bis Warbach wieder die Wohnungstür aufſchloß und Luzie hinausließ. Mit ſchleppen-den Schritten ſtieg ſie die Treppen des Hausflurs hinab. Den Kopf hatte ſie zu Boden geſenkt, die Hände hingen ſchlaff herab. Warbach ſah ihr mitleidig nach. „Die Arme, ſolange ſie ihre Rache nicht durchgeführt hatte, hielt ſie das leidenſchaftliche Gefühl des Haſſes aufrecht. Jezt aber iſt ihre Ener-gie dahin“, murmelte Warbach.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen?“ rief er ihr dann noch nach.

Luzie blieb auf der letzten Stufe des Stiegenhauses einen Moment ſtehen und ſchüttelte den Kopf.

„Noch etwas, Fräulein Luzie, wiſſen Sie nicht, ob Suchliński morgen zur Schlußverhandlung kommt?“

„Ja, er kommt gewiß, er will unbedingt bei der Berur-teilung Protopoffs dabei ſein“, antwortete Luzie matt, und trat ins Freie.

Der Mond ſchien ihr hell in das Geſicht und verlieh ihrem ſchwarzglänzenden Haar einen leuchtenden Schimmer. Immer geradeaus blickend, ſetzte ſie mechaniſch Fuß vor Fuß und verſchwand im Dunkel der Nacht.

„Der ſenſationelle Prozeß gegen den Bargeiger!“ — „Ausführlicher Bericht!“ — „Die Vormittags- und Nachmit-

tagsverhandlung!“ brüllten die Zeitungsjungen auf den Straßen, und hielten die Frühauſgaben der Tageszeitungen feil, die ſpaltenlange Berichte über den Verlauf des Prozeſſes brachten.

Vor dem Eingangstor des ſtaatlichen Gerichtsgebäudes ſtaute ſich eine dichte Menſchenmenge, die Galerien des Ver-handlungsſaales waren voll beſetzt, die Korridore überfüllt. Denn jeder wollte bei der Schlußverhandlung ſein, jeder wollte ſehen, wie Protopoff das Urteil entgegennehmen werde, jeder wollte die Ausführungen des Verteidigers hören, deſ-ſen Rednertalent bekannt war.

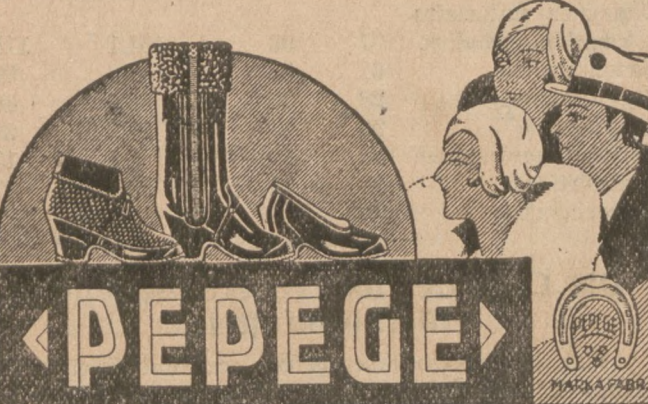
Suchliński war ſchon eine halbe Stunde vor Verhand-lungsbeginn gekommen und hatte ſich einen guten Platz, ganz vorn an dem Geländer der Galerie erobert. Er ſtand verhältnismäßig bequem, weil zwei breitſchultrige, robuſt ausſehende Männer hinter ſeinem Rücken, die ebenfalls neu-gierig auf den Beginn der Verhandlung warteten, ihn gegen den Druck von rückwärts ſchützten.

Die Spannung ſtieh bis zur Giebelhöhe, als der Vorſitzende und die Geſchworbenen den Saal betraten. Zu gleicher Zeit nahmen auch der Staatsanwalt und Doktor Warbach ihre Plätze ein.

Als Protopoff hereingeführt wurde, ging eine Bewe-gung durch die dichtgedrängte Menge, die der Vorſitzende mit ſeiner Glocke ſofort niederdrückte.

Protopoff hatte wieder auf ſeiner Bank Platz genommen und blickte fragend zu Warbach hinüber. Dieſer merkte den Blick und nickte mit dem Kopfe. Dann ſtand er auf und trat zu Protopoff. Sich zu ihm niederbeugend, flüſterte er ihm ins Ohr: „Sagen Sie ſelbſt nichts. Um keinen Preis. Ich werde nicht die Wiedereröffnung des Beweisverfahrens verlan-gen, weil dies eine ausſchließliche Begründung meinerſeits er-fordern würde. Doch ſeiem Sie ganz unbeforgt. Ueberlaſſen Sie alles nur mir. Hören Sie? Nur mir!“

Fortſetzung folgt.



PEPEGE

GALOSCHEN
mit Tricot-Futter
für Damen Zł 9-70
für Männer „ 11-—

SCNEESCHUHE
mit warm. Innen-Futter
für Damen, Jersey schwarz
mit Samt-Kragen und Klammer 15-50
Gabardin schwarz oder braun mit
Samt-Kragen u. Klammer, niedrig
mit Ausschnitt 18-—
Ganz aus Gummi in grau, schwarz
oder beige mit verschiebbarem
Druckknopf hoch geschlossen 20-—

STIEFEL
in schwarz, grau oder beige mit Reiss-
Verschluss 38-—

**Verlangen Sie überall nur Marke
„PEPEGE“ mit Hufeisen!**



**DIE
SCHICKE
UND
KLUGE
FRAU**

benützt zur intimen Toilette-
pflege nur das fein duftende
und verlässlich reinigende

ISLA-SPÜLSALZ
das vorzügliche hygienische
Spülmittel für Damen.
Überall erhältlich!

ARMIN ENOCH
WYTWÓRNA CHEMICZNA — ŻYWIEC.

**Briefmarken-
sammlung für Anfänger**
ca. 3000 verschiedene Europamarken
enthaltend, in Borek Briefmarkenalbum
sortiert, ist preiswert zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Verwaltung d. Blattes.

Bedeutendes Unternehmen sucht

Feinmechaniker

für die Reparatur von Messinstru-
menten zu möglichst sofortigem
Eintritte. — Offerten nur erstklas-
siger Kräfte sind einzusenden an
die Verwaltung dieses Blattes unter
„Feinmechaniker Nr. 655“. 655

Dyrekcja Ceł w Mysłowicach
rozpisuje niniejszem

publiczny PRZETARG ofertowy

na dostawę: 600 metrów sukna na płaszcze ko-
loru ciemno-zielonego, 600 metrów sukna na mun-
dury i 600 metrów podszewki.

Dostawa tych materiałów ma nastąpić loco stacja kolejowa
Mysłowice włącznie z kosztami opakowania i najpóźniej
do dnia 8 marca br.

Oferty w kopertach zalakowanych z napisem: „Oferta na
dostawę materiałów na umundurowanie“ należy składać
w Dyrekcji Ceł w Mysłowicach, ul. Krakowska Nr. 24, do
dnia 27 stycznia br. godz. 11-ta.

Do każdej oferty należy dołączyć próbki materiałów i kwit
na złożone w Kasie Skarbowej wadium w wysokości 5%
oferowanej kwoty.

Otwarcie ofert nastąpi dnia 29 stycznia br. o godz. 11-tej.
Dyrekcja Ceł zastrzega sobie wolny wybór oferenta wzgl.
660 podział dostawy pomiędzy dwóch oferentów.

GRAUES HAAR
MACHT ALT UND HÄSSLICH-HÜTE DICH
DAVOR, DENN NUR JUGEND ZIERT



„Orientine“
GIBT DEM HAAR LANGSAM UND UNAUFFALLIG
FÜR DIE UMGEBUNG SEINE NATÜRLICHE FARBE
WIEDER, LEICHT ANWENDBAR, FLECKT NICHT,
UND IST ABSOLUT UNSCHÄDLICH, PREIS ZŁ 7.50

ÜBERALL ERHÄLTICH
ODER PARF d'ORIENT
WARZANKA KOWY ŚWIAT 39

Umsonst
teile ich jeder Dame ein
sehr gutes Mittel gegen

Weissfluss
mit. Jede Dame wird
über den schnellen Er-
folg erstaunt und mir
dankbar sein.

Frau A. GEBAUER, Stettin G. P.
Friedrich-Eberstrasse 105.
Deutschland. 573

Bist Du krank?
Ist es der Magen, die
Lunge, die Nieren, die
Leber, die Blase? Lei-
dest Du a. Bleichsucht?
Bist Du zuckerkrank?
Hast Du Artherienver-
kalkung, Rheumatis-
mus, Gicht, weissen
Fluss, Hemoroiden,
chronische Verstop-
fung, Disenterie, Was-
sersucht, Frösteln, Ast-
ma, Skrofeln, Unter-
brechung der Menstrua-
tion, Tripper, Grippe?
Alles gleich: verlangt
sofort die Zusendung
der Broschüre „Ziela
Lecznice“ (Heilkräu-
ter), Tausende wie vom
Wunder gerettet! Adr.:
Apotheke in Liszki
bei Krakau.

DER TRAUM

einer jeden Dame ist das Pelzwerk.
Lager und Anfertigung aller Art Pelz-
waren in fachmännischer Ausführung
sowie alle Sorten von Vereins-, Studenten-
und Zivilkappen bei 623

Jak. Tochten,
Kürschner und Kappenmachermeister.
Bielsko, Jagiellońska 10

ZENITH



**DER
GIPFEL
DER PRÄZISION** 66

Schneeschuhe, Galoschen

626

und warme Hausschuhe, in- und aus-
ländische, wegen vorgerückter Saison
**zu bedeutend ermässigten
Preisen!**

Alle Arten Schuhwaren, in- und aus-
ländische, elegant, dauerhaft und be-
kannt billig.

Einzelpaare 30% Nachlass.
Schuhhaus Skibelski
Bielsko, 3-go Maja (neue Basare 8)

Immer gültig!
Gebrauchte, kursierende polnische

Briefmarken

besonders

Portomarken

(doplata)
von der einlaufenden Post von Kauf-
leuten, Banken, Advokaten etc.,
zu kaufen gesucht.
Gebe dafür Geld, Visitkarten u. s. w.
LEO LÖWY, Biela, Wenzelsg.



Bei
Kopfschmerzen
Erkältungen
Rheumatismus
**ASPIRIN-
Tabletten**

Originalpackung mit roter Banderole und
BAYER-Kreuz in allen Apotheken erhältlich.

ERSTKLASSIGE

SPRECHMASCHINEN UND PLATTEN

Alle neuesten Schlager stets am Lager.

MUSIK-INSTRUMENTE

für Streich- und Blas-Ensemble.

**MANDOLINEN, GITARREN,
ZITHERN und LAUTEN.**

Zubehörteile wie:
Stege, Kolophonium, Wirbel, Saiten u. a.

SCHULEN UND NOTEN

für sämtliche Musik-Instrumente

empfiehlt

574

ST. PEŁCZYNSKI POZNAŃ

UL. 27 GRUDNIA 1.

Die bequemste Art der Bezahlung

**Ist der Ueberweisungs-
Verkehr der P. K. O.,**



welcher auf der unmittelbaren
Ueberschreibung des Betrages
aus dem Check-Konto eines
Klienten der P. K. O. auf Rech-
nung des Check-Kontos des
anderen Klienten besteht.

**Durch Vermeidung an Barauszahlungen
spart man an Zeit und Kosten.**
**Die P. K. O. berechnet bei den Ueber-
weisungen keine Manipulationsgebühr.**

Bedient Euch bei Zahlungen der
Ueberweisungsschecks der P. K. O.